

SPITEX MAGAZIN

Fachzeitschrift von Spitex Schweiz | 1/2022 | Februar/März



Überall für alle

SPITEX
Schweiz



FOKUS «Spitex und betreutes Wohnen» Seite 14

Betreutes Wohnen: Auch die Spitex macht es möglich

GESELLSCHAFT Die Spitex Triengen ermöglicht ein «Zeitgeschenk». Seite 10

NETZWERK Das Projekt INGA fördert die Peer-Unterstützung in der Spitex. Seite 38

DIALOG Musiker Pepe Lienhard spricht über die Wertschätzung der Pflege. Seite 45

BDO

Werte teilen – Zukunft gestalten

Sie wollen nicht lange erklären, worum es geht?

Wir kennen die Anforderungen Ihrer Branche – heute und in Zukunft.

Interessiert
an unserem
Newsletter?



www.bdo.ch/standorte

shp 
Intelligente
Vorsorgekonzepte

Wir bringen Leben in Ihre Vorsorge

Als Spezialist für die Vorsorgebedürfnisse des schweizerischen Gesundheitswesens bietet die SHP für jedes in diesem Bereich tätige Unternehmen, von Einzelfirmen bis zu Institutionen mit einigen hundert Versicherten, intelligente und preisgünstige Vorsorgekonzepte.

Sie möchten Ihre berufliche Vorsorge optimieren?

Dann kontaktieren Sie unsere Experten für ein kostenloses und unverbindliches Beratungsgespräch.

Pensionskasse SHP, Kronenplatz 1, 8953 Dietikon, Telefon 044 268 90 60, www.pkshp.ch

Sicher und betreut im eigenen Zuhause



«Wenn ich einmal alt bin, möchte ich gerne in einem eigenen Zuhause wohnen, nicht in einem Heim. Aber ich will dennoch gut betreut werden und sicher sein.» So oder ähnlich lautet der Wunsch von sehr vielen Menschen in der Schweiz, wie Umfragen zeigen. Kein Wunder, steigt die Nachfrage nach Angeboten des betreuten Wohnens laufend. Im Fokus-

teil «Spitex und betreutes Wohnen» gehen wir der Frage nach, was diese «dritte Wohnform im Alter» überhaupt umfassen sollte, wie sie künftig finanziert werden könnte und wieso sie auch für die Spitex ein spannendes Einsatzgebiet darstellt. Daraufhin wird auf zwei Beispiele des betreuten Wohnens mit engem Involvement der Spitex genau eingegangen und auf fünf Beispiele in Kürze. Dabei zeigt sich, wie vielfältig sich diese Wohnform heutzutage gestaltet.

Im Weiteren wird in dieser Ausgabe auf das «Zeitgeschenk» der Spitex Triengen LU eingegangen und auf das Projekt «INGA», das die Peer-Unterstützung in der Spitex fördert. Die «5 Fragen» beantwortet Musiker Pepe Lienhard. Und schliesslich wird Annemarie Fischer verabschiedet, die nach 25 Jahren Arbeit für das «Spitex Magazin» und dessen Vorgängermagazin «Schauplatz Spitex» in Pension geht. Die Redaktion dankt Annemarie Fischer herzlich für ihren wertvollen Einsatz während eines Vierteljahrhunderts!

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine angenehme und informative Lektüre – und weiterhin viel Kraft im Bewältigen der Herausforderungen, welche die Pandemie immer noch mit sich bringt.

Kathrin Morf, Redaktionsleiterin

5 AUFTAKT

DIENSTLEISTUNG

8 Annemarie Fischer und ihre 25 Jahre fürs Magazin

GESELLSCHAFT

10 Spitex-«Zeitgeschenk» für Mehr Zeit in der Pflege

14 FOKUS «SPITEX UND BETREUTES WOHNEN»

15 Einführung: Boomende intermediäre Wohnform

22 Beispiel I: Wohnblöcke der Waadtländer Spitex

27 Beispiel II: Die Thurvita AG in der Region Wil SG

32 Fünf Kurzbeispiele illustrieren die Vielfältigkeit

NETZWERK

38 Peer-Unterstützung in der Spitex etablieren

DIALOG

45 «5 Fragen» an Big-Band-Musiker Pepe Lienhard

47 DIE LETZTE

Titelseite: Dieses betreute Wohnen umfasst viele wichtige Aspekte: Pflege durch die Spitex, Betreuung durch die Spitex wie einen Spielnachmittag und ein Gespräch, ein Restaurant für Sozialkontakte und Mahlzeiten, Koordination durch die Spitex, eigenständige Wohnungen für alle Bewohnenden und Notrufsysteme wie einen Alarmknopf am Handgelenk.

Illustration: Andressa Meissner



Smart, nützlich, gratis.

Die Spitex Magazin-App mit neuen Funktionen für Ihr Smartphone oder Tablet.



Informiert sein und mitreden:
facebook.com/SpitexSchweiz

IHR KOMPLETT-ANBIETER FÜR THERAPIE, GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

Seit 30 Jahren stehen wir fachkompetent,
flexibel und persönlich medizinischen
Fachtherapeuten zur Seite.



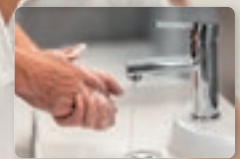
SISSEL SITZ- UND
LAGERUNGSKISSEN



WUNDVERSORGUNG UND
-PFLEGE



FITNESS UND BEWEGUNG



HYGIENE UND SCHUTZ



MEDIDOR AG | Hintermättlistrasse 3 | 5506 Mägenwil | Tel. 044 739 88 88
mail@medidor.ch | medidor.ch

lobos4 spitex

Software-Lösung für Pflege und Betreuung zu Hause

Leistungsumfang

- Mit **Dienst- und Einsatzplanung**
- Umfassende Verwaltung der **Klienten-Daten**
- **Kostensplitting** für Krankenkasse und Restfinanzierer
- Einfache und intuitive **Leistungs- und Zeiterfassung** direkt beim Klienten
- Automatische Berechnung der **Pflegeminuten**
- Automatische **Tarif-Berechnung** für hauswirtschaftliche Leistungen
- Kategorisierbare **Notizen**
- Vordefinierte **Auswertungen**
- **interRAI HC und CMH zertifiziert** (Spitex Schweiz)

Mit vielen praktischen Funktionalitäten erleichtert Ihnen unsere Software Lobos4 den Spitex-Betrieb im Alltag. Ideal für reine Spitex-Organisationen, Betreutes Wohnen oder diversifizierende Langzeitinstitutionen.



Reibungsloses Zusammenspiel mit weiteren Bausteinen von Lobos4



lobos4
lobos4.ch



Kontaktieren Sie uns zu Lobos4

LOBOS Informatik AG | Auenstrasse 4 | 8600 Dübendorf | Tel. 044 825 77 77 | info@lobos.ch | lobos.ch

swiss made software

Umsetzung der Pflegeinitiative: Spitex Schweiz setzt sich ein

Spitex Schweiz engagiert sich zusammen mit anderen Verbänden und im Austausch mit dem SBK für eine rasche und gute Umsetzung der Pflegeinitiative.

Am 27. November 2021 haben Volk und Stände die Volksinitiative «Für eine starke Pflege» («Pflegeinitiative») klar angenommen. Den Siegerinnen und Siegern gebührt die Anerkennung für diesen Erfolg sowie den vorangegangenen beherzten, fairen Abstimmungskampf.

Spitex Schweiz will die Pflege weiterhin schnell stärken und hat sich darum im Vorfeld zugunsten des indirekten Gegenvorschlags zur Pflegeinitiative ausgesprochen. Dieser verfügte über einen breiten politischen Rückhalt, hätte auf der richtigen Normebene eingegriffen und rasch gewirkt.

Die Stärkung der Pflege steht nun in der Verfassung, und Spitex Schweiz wird sich gemeinsam mit anderen Verbänden und im Austausch mit dem SBK für eine rasche und gute Umsetzung engagieren.

Umsetzung in zwei Etappen

Spitex Schweiz unterstützt den eingeschlagenen Weg des Bundesrates, die Umsetzung in zwei Etappen anzugehen: Der indirekte Gegenvorschlag soll mit der ersten Etappe rasch und integral dem Parlament vorgelegt werden, damit die weniger umstrittenen Teile zügig umgesetzt werden können. Damit wären zum Beispiel die Ausbildungsoffensive, die eigenverantwortliche Leistungserbringung und die bessere Abbildung von komplexen und palliativen Situationen verankert. Die ersten «Störfeuer» in der Kommission des Nationalrats zeigen jedoch, dass auch hier der Weg steinig werden könnte.

In Bezug auf die zweite Etappe – die anforderungsgerechten Arbeitsbedingungen und die angemessene Abgeltung – gilt es kritisch zu fragen: Welche Massnahmen

helfen uns, mehr Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen und sie länger in der Pflege zu halten? Auch die Finanzierung muss zwingend geklärt sein. Diese Massnahmen werden aber nur zu einem Teil durch den Bund geregelt werden können, weshalb auch Kantone und Betriebe in der Verantwortung stehen.

Nur dann erreichen wir unser Ziel: die dringend notwendige Stärkung der Pflege – und dass alle Menschen weiterhin die für sie notwendige Pflege und Betreuung erhalten. So ist es auch wichtig, dass die Spitex-Leistungen heute, morgen und übermorgen mit genügend kompetentem und motiviertem Personal erbracht werden können.

Marianne Pfister,
Geschäftsführerin Spitex Schweiz

Neue Premiumpartnerin von Spitex Schweiz: Allianz Suisse

FH. Allianz Suisse ist die neue Premiumpartnerin von Spitex Schweiz. Die rund 40 000 Spitex-Mitarbeitenden sollen durch die Partnerschaft von gemeinsamen Projekten und von Vergünstigungen auf Versicherungsdienstleistungen von Allianz Suisse profitieren.

Allianz Suisse engagiert sich bereits seit vielen Jahren stark im sozialen Bereich. Nun verstärkt Allianz Suisse als Premiumpartnerin von Spitex Schweiz dieses Engagement für das Gemeinwohl. Für Spitex Schweiz ist die Partnerschaft eine Win-win-Situation, wie Präsident Thomas Heiniger erklärt: «Die Spitex ermöglicht den Menschen durch Pflege und Unterstützung möglichst früh nach einem Spitalaufent-



halt oder möglichst lange zu Hause autonom in der gewohnten Umgebung zu leben. Allianz Suisse unterstützt als Versicherung ihre Kundinnen und Kunden in schwierigen Situationen und nimmt ihnen viel Last von den Schultern. So teilen wir die gleichen Werte. Das macht die Partnerschaft für uns sehr wertvoll.» Geschäftsführerin Marianne Pfister ergänzt: «Wir freuen uns sehr über die Zusammenarbeit im Bereich der Kommunikation, die sich nicht zuletzt auch durch die sozialen Medien verändert und weiter massiv an Bedeutung gewinnt. Hier wollen wir uns mit Unterstützung von Allianz Suisse im Austausch

mit den Spitex-Mitarbeitenden weiter verbessern und damit das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.»

Seitens Allianz Suisse betont CEO Ruedi Kubat: «Die Spitex ist eine der bedeutendsten Organisationen, was unser Gemeinwohl anbelangt, und verfügt über einen hohen Bekanntheitsgrad sowie grosse Akzeptanz in der Bevölkerung. Die Mitarbeitenden geben täglich ihr Bestes und sind ganz nah bei den Menschen. Damit können wir uns voll und ganz identifizieren. Gerade während der Pandemie wurde uns deutlich vor Augen geführt, wie wichtig Pflegekräfte für unsere Gesellschaft sind. Deshalb ist dieses Engagement eine echte Herzensangelegenheit für uns.»

 www.allianz.ch



Stadt Zürich
Schulungszentrum Gesundheit

Zürcher Hygiene Symposium 22. März 2022



Rückblick auf zwei Jahre Pandemie.
Ausblick auf Basis der gewonnenen
Erkenntnisse.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:
stadt-zuerich.ch/sgz-hygienesymposium



Nationale

DEMENZ- KONFERENZ

Diagnostik und Früherkennung
von Demenzerkrankungen

Kongresszentrum Kreuz in Bern
& online (hybrid)

28. April 2022

www.demenz-konferenz.ch



PUBLIC HEALTH SCHWEIZ
SANTÉ PUBLIQUE SUISSE
SALUTE PUBBLICA SVIZZERA

The Swiss Society for Public Health



alzheimer
Schweiz Suisse Svizzera

Bei uns finden
Sie das passende
Personal!



spitexjobs.ch

Der Stellenmarkt für Berufe im Spitexbereich

Betreiber:

WEBWAYS
webways ag Basel

EFAS: Pflege rasch einbeziehen

Red. Die Gesundheitskommission des Ständerates (SGK-S) ist an ihrer Sitzung vom 20./21. Januar 2022 in die Detailberatung zur EFAS-Vorlage eingestiegen und hat diese am 17./18. Februar fortgesetzt (nach Redaktionsschluss des Spitex Magazins). Ziel der einheitlichen Finanzierung der medizinischen Leistungen im ambulanten und im stationären Bereich (EFAS) ist, die heutige ungleiche Finanzierung dieser Leistungen in der obligatorischen Krankenpflege (OKP) und die damit zusammenhängenden Fehlanreize zu eliminieren. Die Verbände CURAVIVA Schweiz, senesuisse, Spitex Schweiz und ASPS unterstützen EFAS, erachten dabei den Einbezug der Pflege als unerlässlich – weil auch in der aktuellen Pflegefinanzierung ähnlich gela-

gerte Fehlanreize bestehen und weil EFAS ohne Berücksichtigung der Pflege sein volles Potenzial nicht entfalten kann. Die Leistungserbringer empfehlen der SGK-S deshalb, den Einbezug der Pflege in die Vorlage aufzunehmen und eine verbindliche Frist zu verankern. Dieser Einbezug soll alle Pflegeleistungen umfassen, die ihre Basis in den Pflichtleistungen gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG) haben. Darüber hinaus sind auch Finanzierungsbeiträge für besondere Situationen – etwa Demenz oder Palliative Care – möglichst zu berücksichtigen.

Für den Einbezug der Pflege sind Vorarbeiten zu leisten. Die Meinungen, wie viel Zeit diese in Anspruch nehmen, gehen auseinander. Der Bericht des EDI vom 30. No-

vember 2020 geht von sieben Jahren aus – der Zeitplan der Versicherer sieht hierfür hingegen rund zehn Jahre vor. Die Leistungserbringer teilen die Einschätzung des EDI und erachten eine Umsetzung innerhalb von sechs Jahren ab Beschluss als realistisch. Eine längere Umsetzungsphase verzögert die Integration der Pflege unnötig und könnte sich kontraproduktiv auswirken. Aus Sicht der Leistungserbringer darf die sinnvolle Integration der Pflege in das Projekt EFAS also auf keinen Fall auf die lange Bank geschoben werden. Die SGK-S soll deshalb die Pflege in die Vorlage einbeziehen. Spitex Schweiz informiert auf seiner Website über den aktuellen Stand der Beratung der SGK-S, sobald dieser kommuniziert wird: www.spitex.ch

Spitex-Zusammenschluss in der Stadt Zürich geplant

Red. Der Vorstand von Spitex Zürich Limmat und der Vorstand von Spitex Zürich Sihl wollen die beiden operativen Organisationen zur Spitex Zürich AG zusammenschliessen. Die AG soll Mitte 2022 gegründet werden und ab 1. Januar 2023 mit einem einzigen Leistungsauftrag der Stadt Zürich auf dem ganzen Stadtgebiet arbeiten. Damit entsteht die grösste Spitex-Organisation in der Deutschschweiz mit öffentlichem Versorgungsauftrag. Die beiden Organisationen sind überzeugt, dass sie die qualitativ hochstehenden Spitex-Dienstleistungen gemeinsam noch besser erbringen werden. Zudem wird der Zusammenschluss ein wichtiger Pfeiler bei der Umsetzung der Altersstrategie 2035 sein. Darin hat der Zürcher Stadtrat die Absicht formuliert, die ambulante Grundversorgung zu fördern und weiter auszubauen. Die Delegierten beziehungsweise die Vereinsmitglieder werden an ihren jeweiligen Versammlungen Ende April 2022 abschliessend über das Zusammengehen entscheiden. In der Folge können die Gremien der neuen Organisation bis zu den Sommerferien bestellt werden. Spitex Zürich Limmat und Spitex Zürich Sihl treten schon länger gemeinsam als «Spitex Zürich» auf. Die Organisationen beschäftigen gemeinsam rund 1500 Mitarbeitende und versorgen insgesamt jährlich rund 10 000 Klientinnen und Klienten.

<https://spitex-zuerich.ch>

Anzeige

KEYSAFE.

BOPP.

Lösungen statt nur Produkte

PRO SLIMLINE WEISS



Mit dem KeySafe Pro Slimline können Sie den Schlüssel genau an der Stelle ablegen, an der Sie oder Ihr Pflegepersonal ihn benötigt. Der KeySafe ist millionenfach bewährt und dank dem rein mechanischen Schloss wird keine Batterie benötigt. Dank den Druckknöpfen ist der KeySafe auch „blind“ bedienbar, da der Code ertastet werden kann. Der Code wird beim Verschliessen automatisch wieder in den Grundzustand gestellt, somit ist ein Vergessen der Codezurückstellung ausgeschlossen (im Gegensatz zu einem Codeschloss mit Zahlenrädern). Der KeySafe Pro Slimline ist eine sehr stabile und wetterbeständige Metallkonstruktion und die Programmierung und Bedienung ist kinderleicht. Die Codes können jederzeit und beliebig oft gewechselt werden.

Masse: 100 x 59 x 41 mm (H x B x T), Gewicht: 570 Gramm
 Spitexpreis: **Fr. 54.-/Stk.**, ab 6 Stk. **Fr. 49.-/Stk.** (statt **Fr. 59.-/Stk.**), Art. Nr. 1370
 Alle Preise zzgl. MwSt. und Fr. 12.50 Versandkosten, ab Fr. 250.- liefern wir versandkostenfrei

BOPP Solutions AG | Industriestrasse 6 | 8305 Dietlikon | Schweiz
 T +41 44 883 33 88 | F +41 44 883 33 89 | info@bopp-solutions.ch | www.bopp-solutions.ch



Annemarie Fischer 2022 nach ihrem Abschied vom «Spitex Magazin» und 1997 in ihrem ersten Bericht für den «Schauplatz Spitex». Bilder: Michael Steck/Archiv

Ein Urgestein des Spitex Magazins verabschiedet sich

Nach 25 Jahren geht Annemarie Fischers Engagement für das «Spitex Magazin» und dessen Vorgänger zu Ende. Als Journalistin, Redaktorin und Beraterin hat sie viel erlebt – zum Beispiel schrieb sie 2007 über eine drohende Pandemie.

Dass Annemarie Fischer einmal als Journalistin für ein Magazin der Spitex tätig sein würde, zeichnete sich auf ihrem verschlungenen Karriereweg lange keineswegs ab: Die gelernte Krankenschwester und Gesundheitsschwester war nach einer kaufmännischen Weiterbildung beispielsweise als Sachbearbeiterin tätig, arbeitete als alleinige Gemeindegewerkschaftsleiterin in einer Zürcher Ortschaft und betrieb den Sanitätsposten einer grossen Fabrik. «Weil viele der 1000 Mitarbeitenden nicht gern Schutzbrillen trugen, musste ich oft Metallspäne aus ihren Augen entfernen», berichtet sie aus jenen Tagen.

1997 verliess Annemarie Fischer eine achtjährige Anstellung bei der Stadtzürcher Zentralstelle Spitex, um die Co-Geschäftsleitung beim Spitex Verband Kanton Zürich zu übernehmen. «So vielfältig die Stationen meiner bisherigen Karriere waren, so vielfältig war auch meine Arbeit bei der Spitex», sagt sie. Auf ihrer Aufgabenliste stand fortan auch das Verfassen von Artikeln für den «Schauplatz Spitex», wel-

cher das Publikationsorgan des Zürcher Kantonalverbands war. Erstmals trat sie darin 1997 in Erscheinung, als sie sich als neue Geschäftsleiterin vorstellte. «Meine Aufgaben rund um die Fachzeitschrift empfand ich als sehr spannend, auch wenn mir das Schreiben vor allem zu Beginn nicht immer leicht von der Hand ging», sagt sie.

Im Gespräch mit dem «Spitex Magazin» spricht Annemarie Fischer, die als Co-Geschäftsleiterin nebenberuflich Diplome in Nonprofit-Management und Kommunikation erlangte, über einige ihrer Berichte. Zum Beispiel interviewte sie im Jahr 2000 die damalige Nationalrätin Simonetta Sommaruga. Diese sprach sich dafür aus, dass «die Bewertung – und damit die Subventionierung – von pflegerischen und hauswirtschaftlichen Leistungen im ambulanten und stationären Bereich vereinheitlicht wird». 22 Jahre später ist diese Vereinheitlichung immer noch ein Thema (vgl. Meldung S. 7), das unter anderem den Bundesrat beschäftigt, dessen Mitglied Simonetta Sommaruga inzwischen bekanntlich ist.

2002 berichtete Annemarie Fischer von der Delegiertenversammlung des damaligen Spitex Verbandes Schweiz. Dabei erwähnte sie unter anderem, dass «die Weichen für RAI-Home Care gestellt wurden». «Die Einführung der heutigen interRAI-Instrumente war einer der grössten Meilensteine, über die ich geschrieben habe», sagt sie rückblickend. «Es war trotz riesiger Diskussionen im Vorfeld eines der ersten Projekte, welche die Spitex gesamtschweizerisch verwirklichen konnte.»

Immer mehr Verbände stossen dazu

Nachdem Annemarie Fischer ihre Tätigkeit für den «Schauplatz Spitex» in Angriff genommen hatte, gesellten sich bald neue Kolleginnen und Kollegen zum Redaktionsteam hinzu: 1998 wurde der «Schauplatz» auch das Publikationsorgan des Spitex Verbandes St. Gallen, 2000 stiessen Glarus und Schaffhausen dazu, und als 2006 Bern miteinstieg, wurde die Zeitschrift bereits von zehn Kantonalverbänden herausgegeben. «Möglich war dies dank des Könnens und des Engagements von Redaktionsleiterin Kathrin Spring, die wir 2001 eingestellt haben», sagt Annemarie Fischer – und ergänzt lachend: «Und sie hat die Texte des ganzen Redaktionsteams mit viel Geduld überarbeitet.»

Um den grossen Aufwand der Finanzierung und Produktion einer Fachzeitschrift meistern zu können, wurde auch der Verein Schauplatz Spitex gegründet. «In diesem Verein bestand eine engagierte und angenehme Zusammenarbeit zwischen den Kantonalverbänden», lobt sie. 2009 wurde schliesslich «nach jahrelanger Überzeugungsarbeit» auch der Spitex Verband Schweiz zum Mitherausgeber.

2007 warnte sie vor einer Pandemie

Doch zurück zu den Trouvaillen aus Annemarie Fischers Feder, die sich im Archiv finden lassen: 2007 verfasste sie einen Bericht, der den Titel

«Das Thema Pandemie betrifft auch die Spitex» trug. «Im Auftrag der kantonalen Gesundheitsdirektion erarbeitete der Spitex Verband Kanton Zürich damals in Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz ein Pandemiekonzept», erklärt sie den Ursprung des Berichts. Eine Pandemie lasse sich «auch in der Schweiz möglicherweise nicht verhindern, doch können ihre Folgen und ihr Schweregrad verhindert werden», war darin zu lesen. Nötig seien unter anderem gründliches Händewaschen, Mund-Nasen-Schutz und die Suche nach einem Impfstoff als beste Schutzmöglichkeit. «Heute erscheint dieser Artikel visionär. Damals dachten wir aber zeitweise, dass wir viel Zeit in ein Pandemiekonzept steckten, das wir nie brauchen werden», erinnert sie sich.

2014 wandelte sich der «Schauplatz Spitex» schliesslich zum «Spitex Magazin» des nationalen Dachverbandes, das

seither in drei Landessprachen sowie in allen Kantonen erscheint. «Ich habe mich gefreut, dass endlich alle Sprachregionen berücksichtigt wurden», sagt Annemarie Fischer. Darum blieb sie der Fachzeitschrift auch als Mitglied der «erweiterten Redaktion» erhalten. Deren vier bis fünf Mitglieder aus allen Landesteilen unterstützen die Redaktoren bis heute mit Rat und Tat, unterbreiten Themenvorschläge und prüfen zum Beispiel auch verfasste Artikel.

Annemarie Fischer war in dieser Funktion gewissermassen ein wandelndes Archiv, konnte sie sich doch an jeden erschienenen Artikel erinnern. «Die erweiterte Redaktion ist ein spannendes und wichtiges Gremium», sagt sie. Besonders gern sei sie zu den Sitzungen des Gremiums in Bern gereist, weil sie dabei immer von Christa Lanzicher begleitet wurde. Die Geschäftsleiterin des Spitex Verbandes Thurgau, der 2002 zum «Schauplatz Spitex» stiess, ist ebenfalls seit 2014 Mitglied der erweiterten Redaktion.

Ihre Wünsche für die Spitex

Nun verabschiedet sich Annemarie Fischer als «Urgestein des Spitex Magazins»: Mit ihrer Pensionierung als Co-Geschäftsleiterin des Zürcher Kantonalverbands auf Ende 2021 endet auch ihr Engagement für die Fachzeitschrift. In der Rente will sie entspannte Veloferien in Europa mit ihrem Lebenspartner genauso geniessen wie das «Savoir-vivre» in ihrer Lieblingsstadt Paris. Zudem ist sie einmal pro Woche für die Firma RehabNet tätig, welche die Spitex- und Heim-Statistik für den Kanton Zürich aufbereitet. «Diese Arbeit hält mein Hirn fit», erklärt sie schmunzelnd.

Sie sei stolz darauf, wozu das «Spitex Magazin» geworden

ist, sagt die 64-Jährige zu ihrem Abschied. Und sie freue sich, dass die Fachzeitschrift bald auch als digitale Ausgabe erhältlich ist, «auch wenn ich mir wünsche, dass das Magazin trotz aller Sparbemühungen

weiterhin als Printausgabe erscheint», wie sie anfügt. Und was wünscht Annemarie Fischer der Spitex zu ihrem Abschied? «Ich wünsche mir, dass endlich jeder Mensch begreift, welche hochprofessionellen und komplexen Dienstleistungen die Spitex anbietet. Wer daran zweifelt, müsste dazu verknurrt werden, die Spitex einen Tag zu begleiten», sagt sie. «Zudem möchte ich erwähnen, dass das Geld bei der Spitex inzwischen eine allzu grosse Rolle spielt. Immer wieder heisst es, dass die Spitex noch mehr sparen müsse. Ich wünsche mir, dass der finanzielle Druck nicht alles andere, was die Spitex in Bezug auf die Qualität und Vielfältigkeit ihrer Dienstleistungen erreicht hat, in den Hintergrund rücken lässt.»

«Meine Aufgaben rund um die Fachzeitschrift empfand ich als sehr spannend.»

Annemarie Fischer

Wie man im Spitex-Alltag Zeitgeschenke machen kann

Seit zehn Jahren schenken die Mitarbeitenden der Spitex Triengen LU ihren Klientinnen und Klienten regelmässig Zeit. «Zeitgeschenk» heisst die Idee, die nicht verrechenbare Leistungen von Fall zu Fall spontan ermöglicht – dank Spenden funktioniert dies auch im eng getakteten Spitex-Alltag.

Marlene Kaufmann beim «Grittibänz»-Backen der Spitex, finanziert durch das «Zeitgeschenk». Fotos: zvg



Nina Lustenberger, Fachfrau Gesundheit (FaGe) bei der Spitex Triengen, blättert gemeinsam mit ihrem Klienten Max M. in einem Fotoalbum. Die Seiten sind abgegriffen, und während der 90-Jährige mit dem Finger über eines der vergilbten Fotos streicht, beginnt er zu erzählen. Obwohl, eigentlich ist es kein Erzählen – vielmehr ist es ein Wasserfall an Worten, Gefühlen, Erinnerungen, der da aus dem Klienten herausprudelt. Schon lange hat ihm niemand mehr zugehört. Früher war das anders. Da war er im Pferdesport erfolgreich, hatte Freunde und Familie. Heute ist er allein, pflegebedürftig und fast blind. Seit einer Viertelstunde sitzt die Spitex-Mitarbeiterin nun bereits da und hört ihm zu. Dass solche und ähnliche Szenarien im Alltag der Spitex Triengen möglich sind, geht auf eine Überlegung von Geschäftsleiterin Claudia Heller zurück. «Irgendwie muss es doch machbar sein, dass wir uns Zeit für solche Momente

mit Klientinnen und Klienten nehmen», dachte sie sich – und führte vor zehn Jahren «Zeitgeschenk» ein.

«Zeitgeschenk» nimmt den Druck

Nina Lustenberger arbeitet in einem Pensum von 40 Prozent bei der Spitex. Regelmässig unterstützt sie Max M. bei der Körperpflege. Die Fotos an dessen Wänden, welche diverse Pferde und einen stattlichen Mann in Siegerpose zeigen, sind der jungen Frau schnell aufgefallen. Aber ihn darauf anzusprechen, hat sie sich lange nicht getraut. Was wäre, wenn der Hochbetagte zu erzählen anfangen würde? Sie hätte das Gespräch abklemmen müssen. Der Spitex-Pflegealltag kennt keinen Code für langes Zuhören. Max M. weiss das. Deshalb hat er auch nie etwas gesagt. Eines Tages, es war vor ungefähr fünf Jahren, hat Nina Lustenberger ihm dann aber erklärt, dass sie mehr über ihn erfahren möchte – «Zeitge-



schenk» sei Dank. «Er hat sich sehr gefreut», berichtet sie. «Auch für mich ist «Zeitgeschenk» ein Geschenk. Mir geht jedes Mal das Herz auf. Schliesslich habe ich meinen Beruf gewählt, weil ich Menschen wertschätze. So etwas geht nicht am Fließband. Dazu braucht es Zeit. Wenn ich die nicht habe, so setzt mich das stark unter Druck», sagt sie.

Dies bestätigt Priska Deeg. Die 59-jährige Pflegefachfrau HF und Ausbildungsverantwortliche der Spitex Triengen vergleicht das «Zeitgeschenk» mit einem Joker beim Kartenspiel. «Wenn ich das Gefühl habe, der Joker nützt, kann ich ihn unbürokratisch ins Spiel bringen», sagt sie. So wie kurz vor Weihnachten, als sie einer Klientin sagte, dass sie ihr im Rahmen von «Zeitgeschenk» ein wenig von früher erzählen dürfe. «Ohne diese Möglichkeit müsste man während der Pflege mit halbem Ohr und halbem Herz mithören. Macht man hingegen ein Zeitgeschenk, gibt das viel Wärme und auch Wohlbefinden», sagt sie.

So empfindet es auch Claudia Heller, Pflegefachfrau HF und seit 13 Jahren Geschäftsleiterin des Spitex-Vereins Triengen, der mit 20 Mitarbeitenden ein Einzugsgebiet mit 4500 Einwohnern abdeckt. Schon die Mutter der heute 53-jährigen Claudia Heller arbeitete bei der Spitex. «Manchmal half ich ihr, zum Beispiel verteilte ich als Kind schon Mahlzeiten. Damals waren noch nicht einmal alle Klientinnen und Klienten krankenversichert, und teilweise zogen wir die Kosten bar ein», berichtet sie. Gemäss den Ausführungen von Claudia Heller war früher der administrative Aufwand der Spitex viel geringer. «Aber irgendwie schienen wir mehr Zeit zu haben. Natürlich könnte dies auch nur ein Gefühl und keine Tatsache sein. Schliesslich neigt man dazu, die Vergangenheit zu idealisieren. Zeit war immer schon knapp», sagt sie. Aber seit der Einführung der neuen Pflegefinanzierung registrierte sie in ihrer Führungsfunktion immer häufiger, dass Spitex-Mitarbeitende den Klientinnen und Klienten mehr Zeit schenkten, als sie abrechnen konnten. «Sie taten dies gratis nach Feierabend oder codierten diese Zeit als Pause. Das kann es doch auf Dauer nicht sein», betont sie. Und so rief die Spitex Triengen an der Vorstandssitzung 2011 – völlig unkompliziert im Alleingang und im Schnelldurchlauf – das «Zeitgeschenk» ins Leben.

So tickt «Zeitgeschenk»

Man kreierte einen Code für geschenkte Zeit und schrieb allen Spitex-Mitarbeitenden ein Zeitguthaben von fünf Stunden pro Jahr gut. Weil sich das bewährte, stockte man kontinuierlich auf. Inzwischen sind es acht Stunden pro Mitarbeiterin und Jahr. Das Zeitgeschenk wird mit der betriebsüblichen Zeiterfassung festgehalten und muss nicht protokolliert oder genehmigt werden. Der administrative Aufwand ist gleich null. Die Kosten für das Zeitgeschenk setzen sich aus den Lohn- und Lohnnebenkosten des jeweiligen Mitarbeitenden zusammen. Quartalsweise wird das Zeitgeschenk als Ertrag in die laufende Erfolgsrechnung

verbucht – durch eine Umbuchung vom Spendenkonto. Die Mitarbeitenden werden halbjährlich über ihren Zeitkontostand informiert. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass «Zeitgeschenk» nur bei kurzfristigen, spontanen Dienstleistungen zum Tragen kommt und nicht, wenn jemand regelmässig Hilfe benötigt. Vor zehn Jahren, in den Anfängen von «Zeitgeschenk», wurde die Zeit immer im Zuhause der Klientinnen und Klienten «unter vier Augen» geschenkt. Bald schon dehnte man die Idee aber auf verschiedene Angebote aus. Ein Beispiel dafür ist das Spitex-Chörli. «Wir holen Klientinnen und Klienten zu Hause ab, singen mit ihnen, trinken Kaffee und bringen sie wieder nach Hause», berichtet Claudia Heller.

Eine der Sängerinnen im Chörli war lange die Klientin Marlene Kaufmann. «Vor vier Jahren konnte ich die Noten noch lesen», erzählt sie. Als ihre starke Sehbehinderung voranschritt, nahm sie nicht mehr an der Gruppenaktivität teil. Trotzdem kommt sie immer noch in den Genuss des Zeitgeschenks, wenn auch in neuer Art und Weise: Marlene Kaufmann hat nämlich zusätzlich Ischias-Probleme. «Ich sollte viel laufen, aber weil ich nichts sehe, geht das schlecht. Mein Blindenstock nützt mir auch nicht viel, denn ich habe durch meine Sehbehinderung auch Gleichgewichtsstörungen», erklärt die 84-Jährige und berichtet dann, dass ihr kürzlich eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin der Spitex spontan ein Zeitgeschenk machte. «Sie begleitete mich auf einen kurzen Spaziergang. Ich freute mich



«Ich habe meinen Beruf gewählt, weil ich Menschen wertschätze. So etwas geht nicht am Fließband. Dazu braucht es Zeit.»

Nina Lustenberger, FaGe Spitex Triengen

Weiterbildung Der beste Weg in die Zukunft

CURAVIVA Weiterbildung
ist jetzt ARTISET Bildung –
wir sind weiterhin
mit unserem vielfältigen
Angebot für Sie da!

Pflege/Betreuung

- Vorbereitung eidg. Berufsprüfung Lanzeitpflege und -betreuung
- Qualität und Entwicklung
- Gerontologie und Geriatrie
- Gerontopsychiatrie
- Palliative Care
- Inhouse-Schulungen und Beratungen

Jetzt
informieren



**ARTISET
Bildung**

ARTISET Bildung
Weiterbildung
Abendweg 1, 6000 Luzern 6
T +41 41 419 01 72
wb@artisetbildung.ch
artisetbildung.ch/weiterbildung



Systeme zur Qualitäts- und Kostensteuerung im Gesundheitswesen

Fachtagung interRAI-Home-Care

Mittwoch, 30. März 2022

13:30 – 17:00 Uhr, im Hotel Krone Unterstrass in Zürich
Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch für
interRAI-HC-Anwender/innen und Pflegefachpersonen

- **Statistiken und Zahlen, was sagen diese aus**
- **HomeCareData, woher kommen die Daten?**
- **Praktisches Arbeiten mit HomeCareData**
- **Aussagekraft und klinischer Nutzen der CAPs und Skalen**
- **Aktuelles zu interRAI in der Schweiz und weiteren spitexrelevanten Themen**

Kosten: Fr. 120.- inkl. MwSt./
inkl. Unterlagen und Verpflegung
Organisation:

Q-Sys AG, St. Leonhard-Strasse 31, 9000 St. Gallen

Programm und Anmeldeformular finden Sie auf
www.qsys.ch.

Für Fragen richten Sie sich bitte telefonisch an die
Mitarbeiterinnen im Sekretariat: 071 228 80 90. Wir freuen
uns Sie an dieser Fachtagung begrüßen zu dürfen.



11.

**JHaS
Kongress**

2022



Bring it, Share it, Master it!

8. & 9. April 2022 Gurten
Park im Grünen - Bern



Junge Haus- und Kinderärztinnen Schweiz
Jeunes médecins de famille suisses
Giovani medici e pediatri di famiglia svizzeri
Swiss Young Family Doctors

🌐 www.jhas2022.ch/de
✉ kontakt:2022@jhas.ch

riesig und die frische Luft tat mir gut», sagt sie. Und auch beim «Grittibänz»-Backen der Spitex Triengen in der Vorweihnachtszeit, ebenfalls getragen von «Zeitgeschenk», macht Marlene Kaufmann gerne mit.

«Unter unseren Klientinnen und Klienten hat es viele einsame Menschen, die zusätzlich in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Uns war es an solchen Anlässen jedes Mal eine Freude, uns diesen Menschen intensiv zu widmen und nicht «nur» Verbände zu wechseln und Medikamente zu richten», berichtet Claudia Heller. Corona-bedingt sind solche geselligen Anlässe derzeit nicht möglich. Um trotzdem ganz nah bei den Menschen zu sein, beschaffte sich die Spitex Triengen vor dem ersten Lockdown eine Liste aller alleinstehenden Pensionärinnen und Pensionäre der Gemeinde. «Im Rahmen von «Zeitgeschenk» riefen wir sie an und fragten, ob es ihnen gut gehe oder ob sie irgendetwas brauchen», erzählt Claudia Heller. «Viele waren im ersten Moment so überrascht, dass ihnen nichts in den Sinn kam. Aber später kamen Rückrufe mit Wünschen. So gingen wir zum Beispiel einkaufen oder hörten einfach zu, wenn die betagten Menschen über ihre Ängste im Zusammenhang mit Corona sprachen.»

Am Führungsforum vorgestellt

Ende Oktober 2021 stellte Claudia Heller «Zeitgeschenk» am Spitex-Führungsforum im Volkshaus Zürich rund 100 Gästen in einem Inputreferat vor. «Ich registrierte grosses Interesse. Ein Zuhörer hat zu mir gesagt, dass ihn das total motiviert habe, selber etwas Ähnliches in seiner Spitex-Organisation aufzugleisen», sagt sie. Das Wort «Projekt» findet Claudia Heller im Zusammenhang mit «Zeitgeschenk» unpassend. «Ein Projekt ist zeitlich begrenzt, irgendwann abgeschlossen und evaluiert. Unser Zeitgeschenk hingegen entwickelt sich ständig eigendynamisch weiter», erklärt sie. «Ausserdem entspricht es voll unserer Hinwendung zur Eden-Alternative als Pflegephilosophie. Bei dieser schliesst die pflegerische Dienstleistung ja den ganzen Menschen mit all seinen Gefühlen und Bedürfnissen mit ein.»

Auch ausserhalb der Spitex stösst «Zeitgeschenk» auf Interesse. Nach jeder zugehörigen Veranstaltung übermittelt Claudia Heller einen kleinen Beitrag an die Lokalzeitung «Surseer Woche», welche diesen veröffentlicht. «So zeigen wir auf, wie innovativ, spontan und nah an den Menschen die Spitex ist. Das wirkt sich positiv auf unser Spendenbarometer aus», sagt sie.

Finanziell gut abgestützt

Bei der Spitex Triengen gehen pro Jahr mehrere Tausend Franken an Spendengeldern ein. Ein grosser Batzen kommt beispielsweise von den Vereinen. Zudem geht ein Sparschwein mit der Aufschrift «Zeitgeschenk» in Gewerbebetrieben auf Tour und kehrt irgendwann mit finanziellem



**«Wir haben mit unserem
«Zeitgeschenk» nur
bereichernde Erfahrungen
gemacht und möchten
es nicht mehr missen.»**

Claudia Heller, Geschäftsleiterin Spitex Triengen

Speck auf den Rippen in den Spitex-Stützpunkt zurück. Und immer, wenn die Spitex an ihrem Stand am Weihnachtsmarkt Heissgetränke ausschenkt, lassen sich die Besucher nicht lumpen.

Jeweils vor Weihnachten erstellt man bei der Spitex Triengen eine Zwischenbilanz der verschenkten Zeit. Ist das Budget aufgebraucht, gewährt man einen Nachtrag. «Es ist unser Weg, mit der Verrechenbarkeit unserer Leistungen entspannter umzugehen», sagt Claudia Heller. So wie kürzlich, als eine Mitarbeiterin bei einer normalerweise sehr selbstständigen Klientin die Medikamente richten wollte. Als sie dort ankam, berichtete die Klientin, dass sie heute Nacht an einer Magen-Darm-Grippe gelitten habe. Jetzt müsste sie das Bett frisch beziehen, aber dazu fehle ihr die Kraft. Als dann die Spitex-Mitarbeiterin erklärte, dass sie das übernehme, strahlte die Klientin. Claudia Heller kann viele solche Geschichten erzählen. Sie sagt: «Wir haben mit unserem «Zeitgeschenk» nur bereichernde Erfahrungen gemacht und möchten es nicht mehr missen.»

Beatrix Bächtold

Spitex-Organisationen, die Interesse an mehr Informationen über «Zeitgeschenk» haben, dürfen sich direkt an Claudia Heller wenden: claudia.heller@spitex-triengen.ch. Der zugehörige Flyer ist auf der Website der Spitex Triengen abrufbar: www.spitex-triengen.ch. Mehr zur erwähnten Eden-Alternative ist zu finden unter www.eden-alternative.ch.

Illustration:
Andressa Meissner

Am boomenden betreuten Wohnen mitwirken

Die Nachfrage nach intermediären Wohnformen steigt, so auch diejenige nach betreutem Wohnen. Im Folgenden wird erst einleitend ein Rundum-Blick auf das Fokusthema «Spitex und betreutes Wohnen» geworfen. Dabei wird erörtert, was diese «dritte Wohnform im Alter» umfassen sollte und welche diesbezüglichen Entwicklungen im Gang sind. Danach werden zwei Beispiele ausführlich vorgestellt, bei denen die Spitex eine gewichtige Rolle spielt: die Thurvita AG in der Region Wil SG sowie drei Spitex-Wohnblöcke für betreutes Wohnen im Kanton Waadt. Zum Abschluss werden in Kürze fünf weitere Beispiele für betreutes Wohnen vorgestellt – wodurch klar wird, wie vielfältig diese boomende Wohnform und das Involvement der Spitex heute sind.

Betreutes Wohnen im Alter liegt im Trend, aber derzeit sind diesbezüglich viele Fragen offen: Was ist «betreutes Wohnen» überhaupt und wie könnte diese «dritte Wohnform im Alter» besser finanziert werden? Im Gespräch mit Claudia Aufderreggen, Vorstandsmitglied von Spitex Schweiz mit dem Ressort Qualität sowie Geschäftsleite-

rin der Spitex Regio Liestal BL, wird auf diese sowie auf weitere Fragen eingegangen. Dabei wird auch diskutiert, wieso die boomende Wohnform ein spannendes Aktionsfeld für die Spitex sein kann.

Texte: Kathrin Morf, Foto: zvg

1. Definition:

Was ist «betreutes Wohnen» überhaupt?

Eine einheitliche Definition von «betreutem Wohnen» existiert nicht. Stattdessen werden diese und ähnliche Begrifflichkeiten wie «Wohnen mit Service» oder «Wohnen mit Dienstleistungen» für sehr unterschiedliche Angebote verwendet. An dieser Stelle soll unter betreutem Wohnen eine intermediäre Wohnform verstanden werden, also eine Wohnform zwischen dem angestammten Zuhause und einem Alters- und Pflegeheim. Dabei wird das betreute Wohnen für ältere Menschen fokussiert, also «die dritte Wohnform im Alter», wie es das Bundesamt für Gesundheit (BAG) ausdrückt. Dr. Heinz Rügger wies 2014 in seiner Begriffserklärung im Auftrag von Curaviva Schweiz darauf hin, dass manche «Immobilienmakler den Begriff betreutes Wohnen aus Marketinggründen benutzen, obschon sie lediglich eine barrierefreie Liegenschaft mit Lift anbieten», was ein «Etikettenschwindel» sei. Im Idealfall sollte betreutes Wohnen im Alter laut Fachliteratur nämlich folgende Aspekte umfassen:

- a. Autonomie:** Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in ihrer eigenen, voll eingerichteten Wohnung. «Zieht jemand in eine Alterswohnung, empfindet er dies als Bewahrung seiner Selbstbestimmung und Autonomie», sagt Claudia Aufderreggen, die seit 2003 Geschäftsleiterin der Spitex Regio Liestal und seit 2015 Vorstandsmitglied von Spitex Schweiz ist. «Zum Beispiel ist das Fachpersonal für Betreuung und Pflege immer nur als Gast zu Besuch, was ein wesentlicher Unterschied zum Heim ist.» Weil diese Lebensweise eine gewisse Selbstständigkeit voraussetzt, werden in der Fachliteratur auch Grenzen des betreuten Wohnens genannt: Für Menschen mit stark fortgeschrittener Demenz oder für Menschen, die während 24 Stunden häufige, nicht planbare pflegerische Interventionen benötigen, sei es ungeeignet.
- b. Umfassendes Betreuungsangebot:** Die Bewohnenden können neben Pflegeleistungen ein umfassendes Betreuungsangebot in Anspruch nehmen, zum Beispiel einen Mahlzeitendienst sowie Sozialbetreuung. Meist ist ein Servicepaket im Mietzins inbegriffen; weitere Leis-

tungen können kostenpflichtig gebucht werden. Ein 24-Stunden-Notfalldienst gewährleistet die Sicherheit der Bewohnenden. Nimmt deren Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit zu, können sie immer mehr Leistungen beziehen. Dies entspreche der Erwartungshaltung der Menschen, bis zu ihrem Lebensende im betreuten Wohnen bleiben zu können, wie in der «Untersuchung zum betreuten Wohnen» im Auftrag des Bundes 2018 ausgeführt wird.

- c. Koordination und Begleitung:** Bewohnende erhalten Hilfe bei der zunehmend komplexen Organisation und Koordination der verschiedenen Leistungsanbieter sowie bei deren Finanzierung. Eine Kontaktperson kann auch den Betreuungsbedarf der Bewohnenden ermitteln und erkennt diesbezügliche Mängel frühzeitig. «Die Wichtigkeit der Fallbegleitung und ihre entlastende sowie präventive Funktion im betreuten Wohnen darf nicht unterschätzt werden», sagt Claudia Aufderreggen.
- d. Infrastruktur der Wohnung:** Die Wohnungen sind barrierefrei und mit einem Alarmsystem ausgerüstet. Darüber hinaus sind Sensoren von Vorteil, welche kritische Situationen erkennen, oder auch ein durchdachtes Lichtkonzept für viel Lebensqualität.
- e. Infrastruktur der Umgebung:** Öffentliche Verkehrsmittel, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheitseinrichtungen sowie Orte des Sozialkontakts sind niederschwellig zugänglich. Im Idealfall wird in der Umgebung laut der Age-Stiftung auch der Austausch zwischen den Generationen gefördert. Und laut Sozialwissenschaftler Carlo Knöpfel sollte der gesamte öffentliche Raum altersgerecht und damit zum Beispiel barrierefrei sein (vgl. Spitex Magazin 3 / 2020). «Der Aspekt der zentralen Lage von betreutem Wohnen wird leider oft vernachlässigt», kritisiert Claudia Aufderreggen. «Ältere Menschen sollen eine niederschwellige Möglichkeit für die Teilhabe an unserer Gesellschaft haben, sonst drohen Isolation und Einsamkeit. Eine schöne Infrastruktur reicht nicht, wenn das betreute Wohnen nicht dort ist, wo das Leben stattfindet.»

2. Boom: Wieso wird das betreute Wohnen zunehmend nachgefragt?

Der Nutzen für die Bewohnenden und ihre Angehörigen

Viele ältere Menschen wollen laut Umfragen zwar gut umsorgt und sicher wohnen, aber ihre Selbstbestimmung und Unabhängigkeit nicht einschränken und darum nicht in ein Heim ziehen. «Das angestammte Zuhause ist für sie aber oft zu gross, zu anstrengend, zu abgelegen oder zu unsicher geworden», erklärt Claudia Aufderegg. Darum steigt die Nachfrage nach intermediären Wohnformen immer weiter. Dieser Trend hat sich laut Medienberichten während der Covid19-Pandemie verstärkt, weil Alters- und Pflegeheime besonders stark betroffen waren. Ebenfalls zunehmend an betreuten Wohnformen interessiert sind zudem die Angehörigen von älteren Menschen. «Im betreuten Wohnen betrachtet jemand die Situation eines älteren Menschen aus einer fachlichen Perspektive, erkennt Defizite in dessen Selbstsorge und hat dabei auch ein Auge darauf, ob die pflegenden und betreuenden Angehörigen überlastet sind», erklärt Claudia Aufderegg.

Der Nutzen für die Gesellschaft

Der Boom des betreuten Wohnens hat aber auch einen gesellschaftspolitischen Ursprung: Wie 2021 die Studie «Gute Betreuung im Alter – Kosten und Finanzierung» von Pro Senectute Schweiz aufzeigte, werden immer mehr Menschen immer älter und brauchen damit länger Betreuungsleistungen. Zudem können ältere Menschen zuneh-

mend nicht auf die Betreuung durch Angehörige zurückgreifen. Dies führt zum Beispiel zu einer Zunahme von Einsamkeit im Alter, die sich stark auf die psychische und physische Gesundheit auswirkt. Betreute Wohnformen seien darum ethisch notwendig, sagt Claudia Aufderegg: «Unsere Gesundheitsversorgung muss personenzentriert, durchlässig und integriert sein, damit wir für jeden Menschen die beste Versorgungslösung mit Blick auf die gesamte Versorgungskette finden können. Und dafür braucht es zwingend intermediäre Angebote wie das betreute Wohnen.»

Laut Forschenden lohnt sich die Investition in betreutes Wohnen für die Gesamtgesellschaft aber auch finanziell, wenn dadurch Heimeintritte hinausgezögert oder sogar verhindert werden können. Wie die Studie «Ökonomische Grenzen von Spitex» im Auftrag von Spitex Schweiz 2011 aufzeigte, bietet das betreute Wohnen vor allem bei Menschen mit mittlerer Pflegebedürftigkeit Kostenvorteile gegenüber Heimen. Laut dem Modell von Imhof/Mahrer Imhof (vgl. Infokasten S. 20) ist betreutes Wohnen aber für Menschen mit hoher Pflegebedürftigkeit finanzierbar, wenn es eng an eine Organisation der Langzeitpflege angebunden ist. Die Stiftung «Obesonne» in Arlesheim BL hat dies laut Claudia Aufderegg zum Beispiel bewerkstelligt, indem Alterswohnungen auf das Dach eines Altersheims gebaut wurden. Und die Thurvita AG in Wil baut Alterswohnungen rund um einen Stützpunkt ihrer 24-Stunden-Spitex auf (vgl. Bericht S. 27).

«Das angestammte Zuhause ist für viele ältere Menschen zu gross, zu anstrengend, zu abgelegen oder zu unsicher.»

Claudia Aufderegg

3. Mangel: Fehlt es an betreutem Wohnen?

Der Mangel an intermediären Wohnformen

Aktuelle Studien belegen, dass es in vielen Schweizer Gemeinden an preisgünstigem betreutem Wohnen an zentraler Lage fehlt. Dies führt ebenso wie die oft mangelhafte Finanzierung von Betreuungsleistungen (vgl. Punkt 6) dazu, dass viele Menschen frühzeitig in ein Heim ziehen. Dort nehmen sie ein grosses pauschales Dienstleistungsangebot in Anspruch, obwohl sie oft nur wenige Betreuungsleistungen brauchen. Kürzlich veröffentlichte das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) Zahlen zum Anteil von Menschen mit tiefer Pflegebedürftigkeit an Bewohnenden

von Alters- und Pflegeheimen. Gemeint sind Menschen, die maximal 40 Minuten Pflege täglich benötigen. Der kantonale Durchschnitt liegt bei einem Anteil von 12 Prozent, am höchsten ist der Anteil im Kanton Glarus mit 29,3 Prozent. In den Kantonen Jura, Waadt und Genf liegt der Anteil unter 1 Prozent (www.obsan.admin.ch). «Ich bin sicher, dass hier ein Zusammenhang mit dem Angebot von intermediären Wohnformen besteht», sagt Claudia Aufderegg, die einen Master in Gerontologie sowie in NPO-Betriebsökonomie absolviert hat. «In der Romandie arbeiten zudem häufiger viele verschiedene Leistungserbringer gemeinsam an

einer optimalen Lösung für jeden älteren Menschen, was Fehlplatzierungen verhindert.»

Das Vorgehen gegen den Mangel

Laut dem «Kompass kommunale Alterspolitik», der derzeit an der Universität Luzern entwickelt wird, müssen die Gemeinden sowohl vielfältige Wohnangebote als auch die Teilhabe der älteren Menschen am öffentlichen Leben sicherstellen. Ist demnach die Untätigkeit der Behörden am bestehenden Mangel an betreutem Wohnen schuld? «Zumindest im Kanton Baselland erlebe ich die Politik als sehr engagiert im Bemühen, intermediäre Wohnformen im Alter zu fördern», beschwichtigt Claudia Aufdereggen. Wie gross die Vielfältigkeit der initiierten Wohnformen schweizweit ist, zeigt sich beispielsweise an den über 360 Förderprojekten der Age-Stiftung (www.age-stiftung.ch/foerderprojekte). Und das Obsan hält in seiner Untersuchung «Intermediäre Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz» fest, auch wenn es dabei auf die unsichere Datengrundlage verweist: 2021 gab es schätzungsweise gut 36 000 Alterswohnungen inklusive betreuten Wohnens in der Schweiz, wobei sich das Angebot seit 2015 verdoppelt hat. Im Verhältnis zur wachsenden älteren Bevölkerung ist das Angebot aber leicht zurückgegangen – von 67 auf 64 Alterswohnungen pro 1000 Personen im Alter über 80 Jahren.

Claudia Aufdereggen wünscht sich darum, dass «jede Behörde eine fundierte Bedarfsanalyse vornimmt und darauf aufbauend das künftige Angebot an Wohnformen im Alter für ihre Gemeinde, Gesundheitsregion oder ihren Kanton gut plant». Die Behörden müssten zum Beispiel den Mut haben, die Zahl der stationären Betten zu hinterfragen. «Oft ist der Fokus auf die Spitex und intermediäre Wohnformen nicht nur günstiger, sondern entspricht auch dem Wunsch der Be-



«Der Fokus auf die Spitex und intermediäre Wohnformen ist oft günstiger und entspricht dem Wunsch der Bevölkerung.»

Claudia Aufdereggen

völkerung», stellt sie klar. Eine genaue Bedarfsanalyse verhindere im Gegenzug aber auch, dass jegliche Alterswohnungen unreflektiert subventioniert werden. Rund 40 Prozent der Einrichtungen mit Alterswohnungen erhalten laut Obsan einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand, bei Tages- und Nachtstrukturen sind es sogar 90 Prozent.

4. Spitex-Involvement: Warum soll sich die Spitex am betreuten Wohnen beteiligen?

Wieso es die Spitex braucht

Die Spitex ist vielerorts in das betreute Wohnen involviert und erbringt dabei oft weit mehr als «nur» pflegerische Leistungen¹. Die Spitex Regio Liestal beschäftigt zum Beispiel eine Siedlungsbegleiterin, welche die Bewohnenden von Alterswohnungen umfassend unterstützt und berät (vgl. Kurzporträt S. 32). Eine enge Einbindung der Spitex in das betreute Wohnen mache durchwegs Sinn, weil sie eine erfahrene Expertin im ambulanten Setting ist. «Die Spitex kennt die Angebote und Möglichkeiten im ambulanten Sektor genauso wie die Grenzen. Und sie weiss, wie sie die Selbstständigkeit ihrer Klientinnen und Klienten respektie-

ren und fördern kann», sagt sie. Spitex-Mitarbeitende seien zudem darin geschult, den gesamten Bedarf ihrer Klientinnen und Klienten an Pflege und Betreuung zu erfassen und zu evaluieren, was es zu dessen Deckung braucht. Darum könne die Spitex im betreuten Wohnen auch für die Bedarfsabklärung und Koordination eingesetzt werden. Will die Spitex in einem Angebot des betreuten Wohnens auch die inbegriffenen Betreuungsleistungen abdecken, muss sie etwa einen 24-Stunden-Dienst anbieten können. «Dies ist auch für kleinere Spitex-Organisationen möglich, wenn sie Kooperationen eingehen», stellt Claudia Aufdereggen klar. Die Spitex Regio Liestal hat 2020 zum Beispiel

*Ihr Leben.
Unser Arbeits-
modell.*



Pflegefachfrau/-mann HF/FH

Temporär. Springer. Pool:
Wir finden für Sie jenes Arbeitsmodell, das zu Ihrem Lebensplan passt. Neben beruflichen Herausforderungen bieten wir Ihnen attraktive Sozialleistungen, Vergünstigungen und gezielte Weiterbildungen.

Wann sind Sie zur Stelle?

www.careanesth.com
T +41 44 879 79 79

careanesth 
gesundheitswesentlich

lernwerkstatt

SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/in

Als Fachperson Lernende, Studierende oder Mitarbeitende individuell begleiten und beraten.

Aarau	ab 28.10.22
Baden	ab 04.04.22
Basel	ab 31.01.23
Bern	ab 25.04.22
Bülach	ab 03.10.22
Luzern	ab 09.05.22
Olten	ab 28.02.22
Sargans	ab 02.05.22
St. Gallen	ab 29.04.22
Thun	ab 03.03.22
Uster	ab 30.01.23
Weinfelden	ab 08.02.23
Winterthur	ab 02.03.22
Zürich	ab 05.04.22

*Jetzt Informationen
anfordern:
Tel. 062 291 10 10*

Kurz und bündig erklärt!
www.praxisausbilder.ch



STUTZ MEDIEN IST IHR NEUER ANSPRECHPARTNER FÜR IHR ABONNEMENT DES SPITEX MAGAZINS



Stutz Medien
Stutz Medien AG
Rütihof 8
8820 Wädenswil
044 783 99 11
abo@spitexmagazin.ch
www.stutz-medien.ch

gemeinsam mit vier weiteren Spitex-Organisationen einen regionalen Nachtdienst aufgebaut.

Die Vorteile einer Beteiligung am betreuten Wohnen für die Spitex selbst

Natürlich hänge es von den jeweiligen regionalen Gegebenheiten ab, welches Involvement der Spitex in betreutes Wohnen sinnvoll ist, präzisiert Claudia Aufderreggen. Wichtig sei aber, dass die Spitex sich nicht scheut, sich den Initiatoren von interessanten Projekten als starke Partnerin anzubieten. Denn die Zukunftsträchtigkeit dieser boomenden Wohnform sei gross – und die Spitex sollte «nicht zulassen, dass andere Leistungserbringer in Zukunft diejenigen ambulanten Versorgungslösungen anbieten, welche gefragt und wirtschaftlich sind», sagt sie. Gäbe es im Einzugsgebiet einer Spitex-Organisation kein gutes betreutes Wohnen, könne die Spitex sogar selbst auf einen potenziellen Investor wie eine Pensionskasse zugehen, ergänzt sie.

Neben der Zukunftsträchtigkeit dieser Wohnform finden sich in der Fachliteratur zum Beispiel folgende mögliche Vorteile eines Involvements der Spitex in Angebote des betreuten Wohnens:

a. Klientenzufriedenheit: Zufriedene, sichere und autonome Klientinnen und Klienten sowie Angehörige sind seit jeher das Ziel der Spitex. Betreutes Wohnen kann dazu beitragen.

«Für eine gute integrierte Versorgung braucht es einen Kulturwandel.»

Claudia Aufderreggen

b. Personalerhalt: Die personenzentrierte, ganzheitliche und integrierte Pflege eines hochstehenden betreuten Wohnens eröffnet den Spitex-Mitarbeitenden gute Entwicklungsmöglichkeiten und entspricht ihrem Pflegeverständnis. Dies sorgt für zufriedener Mitarbeitende.

c. Personaleinsatz: Der Versorgungsbericht für das Gesundheitspersonal 2021 hält fest, dass mit neuen Versorgungsmodellen personelle Ressourcen gespart werden können, wenn dadurch «Schnittstellen reduziert und Doppelspurigkeiten vermieden werden».

d. Finanzen: Finanziell kann sich das betreute Wohnen für die Spitex zum Beispiel lohnen, weil sie Wegzeiten ein-

spart, wenn viele Klientinnen und Klienten nahe beieinander wohnen. «Zudem besteht im angestammten Zuhause von älteren Menschen häufig ein Vakuum der psychosozialen Betreuung», sagt Claudia Aufder-

reggen. «Die Spitex kümmert sich häufig selbst um das Füllen dieses Vakuums, obwohl sie dafür oft nicht bezahlt wird. Dies führt auch zu Stress unter den Mitarbeitenden. In einem guten betreuten Wohnen sind die Zuständigkeiten in Bezug auf die Betreuung hingegen klar geregelt.»

¹ *Betreuerische und pflegerische Leistungen werden an dieser Stelle anhand der Frage unterschieden, ob sie KVG-pflichtig sind – auch wenn diese Trennung künstlich ist und im Pflegealltag oft wenig Sinn macht.*

5. Integrierte Versorgung: Welche Kooperationen braucht betreutes Wohnen?

Integrierte Versorgung innerhalb eines Angebots

Zwei Drittel der Angebote des betreuten Wohnens werden laut Obsan von gemeinnützigen Organisationen wie einem Heim, einer Spitex-Organisation oder einer Genossenschaft betrieben. Oft kooperieren Spitex und Heim in diesem Bereich auch. «Leider sind solche Kooperationen zwischen ambulanten und stationären Organisationen aber durch die unterschiedlichen Finanzierungsflüsse erschwert», sagt Claudia Aufderreggen. Hier sei die Politik gefragt: Sie müsse dafür sorgen, dass falsche Anreize ausgemerzt werden (vgl. hierzu Meldung S. 7). «Eine Heimleiterin muss zum Beispiel unabhängig von der Bettenauslastung ihrer Institution entscheiden dürfen, dass der Umzug in ein betreutes Wohnen das Beste für einen älteren Menschen ist», fordert sie. Oftmals scheitert eine Kooperati-

on aber auch am fehlenden Willen. «Um eine gute integrierte Gesundheitsversorgung im Alter zu erreichen, braucht es sowohl auf strategischer wie auch auf operativer Ebene einen Kulturwandel mit dem Fokus auf die gesamte Versorgungskette», erklärt sie. «Dazu braucht es Trägerschaften, die sich das Ziel setzen, die beste Versorgungslösung für jeden betroffenen älteren Menschen zu jedem Zeitpunkt zu finden. Und dazu ist ein diversifiziertes Angebot nötig und Dienstleistungen müssen flexibel und massgeschneidert angeboten werden.»

Integrierte Versorgung über das Angebot hinaus

Die Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz – Grundlagen eines Modells» von Spitex Schweiz, Curaviva Schweiz, senesuisse und Pro Senectute Schweiz stellt klar, dass ein

qualitativ hochwertiges betreutes Wohnen nur durch eine *umfassende* integrierte Versorgung zu erreichen ist. Genauer müssten erstens verschiedenste kostenpflichtige Leistungserbringer einbezogen werden, insbesondere an heiklen Schnittstellen wie dem Spitalaustritt. «Dieser Einbezug findet immer häufiger statt. Oft gibt es sogar eine Physiotherapie- oder Arztpraxis in einem Gebäude des betreuten Wohnens», lobt Claudia Aufderreggen. Zweitens müssten auch Angehörige und Freiwilligendienste in ein effektives und kostensparendes betreutes Wohnen einbezogen werden. «Das Konzept, dass nur Ehepartner oder Blutsverwandte zu den Angehörigen zählen, ist dabei veraltet», präzisiert Claudia Aufderreggen. «Unsere Beziehungsgeflechte sind enorm vielfältig geworden. Darum würde ich hier von einem <informellen Helfersystem> oder <Care Team> spre-

chen, das ins betreute Wohnen miteinbezogen werden muss.» Im Idealfall würden diese informellen Beziehungen im betreuten Wohnen auch gefördert – wie im Falle der Genossenschaft «Am Hof» in Köniz BE, die auf Nachbarschaftshilfe setzt (vgl. Kurzporträt S. 37).

Was den Einbezug von Freiwilligenorganisationen betrifft, berichtet Claudia Aufderreggen von folgendem Beispiel: Als Vertreterin des Spitex-Verbands Baselland wirkte sie am kantonalen Altersbetreuungs- und Pflegegesetz mit, das 2018 in Kraft trat. «Es zeigt sich im Rahmen der Umsetzung des neuen Gesetzes bei der Erstellung der Versorgungskonzepte, dass in verschiedenen Versorgungsregionen das Angebot <Senioren für Senioren> ausgebaut werden sollte. Denn die Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung von Seniorinnen und Senioren dürfen nicht unterschätzt werden.»

6. «Das liebe Geld»:

Wie wird betreutes Wohnen finanziert?

Motion will betreutes Wohnen über EL finanzieren

Die Finanzierung des betreuten Wohnens ist komplex und von Kanton oder sogar von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. Die Kosten für pflegerische Leistungen werden zumeist «normal» zwischen Klientin oder Klient, Krankenkassen und Restfinanzierern aufgeteilt. 2015 entschied das Schiedsgericht für Sozialversicherungsstreitigkeiten des Kantons Bern, dass hierfür der Spitex-Tarif anzuwenden sei und nicht der Heimtarif, wie es eine Krankenkasse hatte handhaben wollen. Die Miete bezahlen die Bewohnenden meist selbst, auch wenn einkommensschwache Seniorinnen und Senioren hier häufig von Subventionen durch die öffentliche Hand profitieren. Auch die Betreuungsleistungen, die nicht über das Krankenversicherungsgesetz (KVG) finanziert werden, bezahlen die Bewohnenden oft selbst. Laut Obsan liegen die Kosten für die Bewohnenden dadurch bei durchschnittlich 97 Franken pro Tag.

Verbände wie Spitex Schweiz und Pro Senectute Schweiz oder auch die Paul Schiller Stiftung haben in den vergangenen Jahren mittels Studien aufgezeigt, dass der ungedeckte Betreuungsbedarf insbesondere in der ambulanten Altersversorgung gross ist (vgl. Spitex Magazin 6/2020). Laut Pro Senectute erhalten Personen im Heim monatlich über 2500 Franken an Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV – in der eigenen Wohnung lebende Seniorinnen und Senioren hingegen nur 600 Franken. Jeder achte Mensch im Pensionsalter sei von Altersarmut betroffen. Folglich können viele ältere Menschen die ambulante Betreuung nicht bezahlen,

Die Modelle von Imhof/Mahrer Imhof und der Paul Schiller Stiftung

Das Modell von Imhof/Mahrer Imhof wurde in der Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz, Grundlagen eines Modells» (2018) sowie in der «Folgestudie betreutes Wohnen – Kosten des betreuten Wohnens» (2020) vorgestellt, die von Spitex Schweiz, Curaviva Schweiz, senesuisse und (im Fall der ersten Studie) Pro Senectute Schweiz in Auftrag gegeben wurden (vgl. Spitex Magazin 6/2020). Das Modell definiert vier Kategorien von betreutem Wohnen, unabhängig von der Wohnform. Kategorie D umfasst ein kleines Leistungsangebot wie Reinigung und Mahlzeitendienst. Bei Kategorie C kommen pflegerische und präventive Leistungen hinzu. Kategorie B umfasst das ganze Spektrum der Pflege und Betreuung, auch rund um die Uhr. Kategorie A umfasst Pflege und Betreuung bis ans Lebensende. Die Folgestudie zeigte auf, dass die Gesamtkosten für die Deckung des Betreuungsbedarfs pro Person und Monat zwischen rund 2500 Franken für Stufe D und rund 9900 Franken für Stufe A liegen. www.spitex.ch/Spitex/Forschungsprojekte/Neue-Versorgungsmodelle

Das Modell «Betreuungsgeld für Betreuungszeit» der Paul Schiller Stiftung schlägt eine Kombination aus Objektfinanzierung durch den Bund und Subjektfinanzierung durch Kantone und Gemeinden vor, um Betreuung künftig zu finanzieren. Eine neutrale Abklärungsstelle erfasst den Bedarf eines älteren Menschen an Betreuung, unabhängig von der Wohnform, und legt ein Stundenkontingent an Betreuungsleistungen fest. Die ältere Person kann dieses Kontingent selbstbestimmt einlösen. Die Betreuungsbedürftigen leisten einen Anteil an die Kosten, der einkommensabhängig festgelegt werden könnte. Kann die Person sich diesen Anteil nicht leisten, wird er durch Ergänzungsleistungen (EL) finanziert. www.gutaltern.ch

was zum erwähnten vorzeitigen Heimeintritt führen kann. Dies soll sich nun ändern: Im August 2018 reichte die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates (SGK-NR) die Motion 18.3716 ein, die vom Bundesrat verlangt, die Finanzierung des betreuten Wohnens über die EL sicherzustellen. Derzeit arbeitet das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) einen entsprechenden Gesetzesentwurf aus.

Betreuung Wohnform-unabhängig finanzieren

Von verschiedenen Seiten wird jedoch befürchtet, dass der Bund die Betreuungsfinanzierung nur für intermediäre Wohnformen regeln wird. Die SGK-NR oder auch die Paul Schiller Stiftung sowie Spitex Schweiz und weitere Verbände des Gesundheitswesens fordern stattdessen, dass die Betreuungsfinanzierung unabhängig von der Wohnform geregelt wird (vgl. Spitex Magazin 6/2020). «Braucht ein Mensch Betreuung, wäre es doch absurd, wenn deren Finanzierung von einem Umzug in ein Heim oder ein betreutes Wohnen abhängen würde», gibt Claudia Aufderreggen zu bedenken. Sie bevorzugt das Modell von Imhof/Mahrer Imhof, das den Betreuungsbedarf unabhängig von der Wohnform in verschiedene Stufen einteilt – und die Paul Schiller Stiftung hat ein Modell vorgeschlagen, wie die Deckung dieses Bedarfs künftig finanziert werden könnte (vgl. Infokasten links). Das

«Technologien werden künftig massgeblich zum Erhalt von Autonomie und Selbstbestimmung beitragen.»

Claudia Aufderreggen

Modell legt dar, dass es Zugangskriterien zu staatlich finanzierter Betreuung braucht. Und dass der Umfang dieses Anrechts durch eine professionelle Bedarfsabklärung festgelegt werden muss. «Diese Aspekte sind zentral, damit die staatlichen Betreuungskosten nicht explodieren», sagt Claudia Aufderreggen.

«Eine Fachperson kann zum Beispiel entscheiden, dass ein einsamer Senior den *Bedarf* hat, einmal pro Woche auf Kosten des Staates besucht zu werden.» Sei es jedoch das *Bedürfnis* des Betroffenen, dass diese Besuche täglich stattfinden, müsse er

diese «Betreuung à la carte» weiterhin selbst finanzieren.

Nationalrätin Flavia Wasserfallen stellte im März 2021 die Frage an den Bundesrat, ob die Betreuungsfinanzierung unabhängig von der Wohnform geregelt werde. Der Bundesrat antwortete, dass er eine Studie in Auftrag gegeben habe, auf deren Grundlage eine Lösung gefunden werden solle, «bei welcher der Zugang zum betreuten Wohnen und der Zugang zu den übrigen Betreuungs- und Pflegeformen, wie sie bereits über die EL vergütet werden, aufeinander abgestimmt sind.» Auf Anfrage des «Spitex Magazins» erklärte das BSV Anfang Februar 2022, dass noch nicht festgelegt sei, wann der Gesetzesentwurf und der zugehörige Bericht in die Vernehmlassung geschickt werden – voraussichtlich könnte es im Sommer 2022 so weit sein.


7. Ausblick: Was wird das betreute Wohnen künftig prägen?

Zukunftstrends Technologisierung und Digitalisierung

Verschiedene Zukunftsforscher verweisen auf die Megatrends Technologisierung und Digitalisierung, welche das Wohnen im Alter revolutionieren werden. Die unterschiedlichsten Sensoren können in Zukunft zum Beispiel die Aktivität und die vitalen Werte von älteren Menschen überwachen und Unregelmässigkeiten unverzüglich den Angehörigen oder auch der Spitex melden – breit vorgestellt wurden solche Technologien im «Spitex Magazin» 6/2020. «Diese Technologien werden die Menschlichkeit in der Pflege und Betreuung nie ersetzen. Aber sie werden die Arbeit der Pflegefachpersonen stark erleichtern», sagt Claudia Aufderreggen. «Und sie werden massgeblich zum Erhalt der Autonomie und Selbstbestimmung von älteren Menschen beitragen.»

Zukunftstrends Wachstum und Verwischung der Grenzen

In der Fachliteratur scheint man sich auch einig zu sein, dass die Nachfrage nach ambulanter Betreuung und Pflege genauso weiter steigen wird wie die Nachfrage nach intermediären Angeboten. Und dass die Grenzen zwischen den Leistungserbringern verschwimmen. Bereits jetzt werden Spitex und Heime zunehmend unter einem Dach zusammengefasst, zum Beispiel kürzlich im gesamten Kanton Glarus. «Die Spitex sollte in dieser Entwicklung mutig und selbstbewusst vorangehen und die integrierte Versorgung genauso fördern wie intermediäre Wohnformen wie das betreute Wohnen», sagt Claudia Aufderreggen abschliessend. «Denn dann tut sie nicht nur das Richtige für die bestmögliche Versorgung ihrer Klientinnen und Klienten, sondern auch für ihre eigene Zukunft.»



Die SMZ-Teams betreuen drei Standorte für betreutes Wohnen, hier «Les Ermitages». Fotos: zvg

Drei Teams stehen den Bewohnenden eng zur Seite

In Yverdon-les-Bains (VD) verfügt die regionale Waadtländer Spitex-Organisation ASPMAD (Association pour la santé, la prévention et le maintien à domicile) über drei multidisziplinäre Teams, die sich ausschliesslich um die Klientinnen und Klienten des betreuten Wohnens kümmern. Die Teams sind auf drei Standorte verteilt – und sie sind rund um die Uhr präsent.

«Hier gefällt mir, dass ich Besucherinnen und Besucher einladen kann, wie ich will und wann ich will», sagt der 64-jährige Herr Schmid, der seit vier Jahren in einer der zahlreichen betreuten Wohnungen der Residenz St-George in Yverdon-les-Bains (VD) lebt. Als ihm angeboten wurde, aus dem Alters- und Pflegeheim in eine 2,5-Zimmer-Wohnung mit Balkon in der Stadt zu ziehen, zögerte der 60-Jährige mit einer körperlichen Behinderung nicht – und er hat sei-

ne Entscheidung nie bereut: «Ich habe jetzt mehr Platz und bin frei», sagt der gebürtige Luzerner.

Yverdon ist mit beinahe 30 000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt des Kantons Waadt und verfügt über mehr als 200 Wohnungen des betreuten Wohnens. In der Thermalstadt befinden sich solche Wohnungen an drei Standorten: Les Ermitages im Stadtzentrum (84 Wohnungen), die Anlage St-George am Stadtrand (88 Wohnungen) und

die Anlage Agate in den Hügeln über der Stadt (39 Wohnungen).

Ein Team an jedem Standort

Die Spitex-Organisation ASPMAD verfügt über drei multidisziplinäre Teams, die sich um die Mieterinnen und Mieter dieser Wohnungen kümmern. Die Teams setzen sich zusammen aus Pflegefachpersonen, Fachpersonen Gesundheit (FaGe), Pflegehelferinnen und Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen sowie einem Ergotherapeuten und einer Sozialarbeiterin, die allesamt als Bezugspersonen für die Mietenden fungieren. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach ihren Dienstleistungen wurden sie 2016 in einer einzigen Einheit zusammengefasst: dem sozialmedizinischen Zentrum (SMZ) für betreutes Wohnen. «Wir sind die einzigen im Kanton, die eine solche Struktur entwickelt haben», sagt Thierry Azzola (55), Leiter des SMZ Yverdon und des betreuten Wohnens. Insgesamt beschäftigt das SMZ für betreutes Wohnen 29 Personen (entspricht 18,8 VZÄ). «Unsere Teams widmen sich ganz den Bewohnenden, die in diesen Wohnungen leben», erklärt der ausgebildete Pflegefachmann, der seit fast 15 Jahren als Führungsperson bei der Spitex tätig ist.

Die Teams sind tagsüber und nachts auf Abruf sieben Tage die Woche und rund um die Uhr in Les Ermitages, Agate und St-George präsent. Die einzelnen Teams arbeiten zwar eng zusammen und unterstützen sich gegenseitig, sie haben aber auch an jedem Standort einen eigenen Stützpunkt. Diese Zentralen befinden sich in gemieteten Räumlichkeiten, weil die Gebäude gemeinnützigen Stiftungen oder privaten Eigentümern gehören. Das Team in der Residenz St-George betreibt zudem ein Ambulatorium, das auch externe Klientinnen und Klienten empfängt. Die von den drei Teams erbrachten Leistungen sind im Wesentlichen identisch mit denen der anderen SMZ der Waadtländer Spitex AVASAD (Association vaudoise d'Aide et de Soins à Domicile), der auch die ASPMAD angehört: Grundpflege, Unterstützung im Haushalt, beim Einkaufen und Essen, Mahlzeitendienst, Wachdienst und Präsenz, sozio-administrative Unterstützung oder auch Ergotherapie. Ihre Pflegeleistungen werden von den Krankenversicherungen finanziert, hingegen werden Leistungen wie die Haushaltshilfe den Klientinnen und Klienten in Rechnung gestellt. Die Mieterinnen und Mieter haben im Weiteren auch die Möglichkeit, einen anderen Anbieter als das SMZ für alle Leistungen zu beauftragen, beispielsweise eine selbstständig erwerbende Pflegefachperson oder eine private Spitex-Organisation.

Mieter auf der Suche nach sozialem Austausch

Herr Schmid ist seit seinem Umzug nach St-George einer der Klienten der SMZ-Teams für betreutes Wohnen. «Die Mitarbeitenden sind sehr freundliche, kompetente und fürsorgliche Menschen, ich ziehe meinen Hut vor ihnen», schwärmt er. Jeden Morgen wird er von einer Mitarbeiterin

oder einem Mitarbeiter des SMZ besucht, um Hilfe beim Anziehen zu erhalten, und einmal pro Woche für Unterstützung im Haushalt. Der einzige Wermutstropfen ist, dass sein neues Zuhause nicht so sehr auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist, wie er es sich erhofft hatte. «Da ich halbseitig gelähmt bin und im Rollstuhl sitze, muss ich um Hilfe bitten, um die Haustür zu öffnen, und es gibt eine Schwelle am Eingang meiner Wohnung, das ist nicht praktisch. Aber für meine Nachbarn, die keine Gehbehinderung haben, sind diese Unannehmlichkeiten Kleinigkeiten», erklärt er.

Nicht alle Mietenden der Wohnungen benötigen Betreuungsleistungen oder Pflege. Dennoch sehen sie sich zumeist mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, wodurch hochwertige soziale Kontakte entstehen und wodurch die Bewohnenden gegenseitig aufeinander achten. «Zu Beginn ist es manchmal nur dieser soziale Austausch, der beim Eintritt in das betreute Wohnen gesucht wird», erklärt Thierry Azzola. «Dann bittet uns die Klientin oder der Klient eines Tages vielleicht, zum Beispiel beim Duschen zu helfen oder Medikamente vorzubereiten. Dann führen wir eine neue Beurteilung der Situation durch, um diejenigen Leistungen erbringen zu können, welche für die Befriedigung der Bedürfnisse der Klientin oder des Klienten nötig sind.

Ein Einsatz bei einer Person, die in einem betreuten Wohnen lebt, ist laut Thierry Azzola in etwa vergleichbar mit einem Einsatz in einer angestammten Wohnung in der Stadt. «Ein kleiner Unterschied besteht zum Beispiel darin, dass eine barrierefreie Wohnung meist über eine begehbare Dusche verfügt, in der bereits ein Klappsitz und ein Wandgriff eingebaut sind. Dies erleichtert Dienstleistungen wie die Hilfe beim Duschen», erklärt er – und fügt hinzu: «In solchen Wohnungen ist die Infrastruktur von Grund

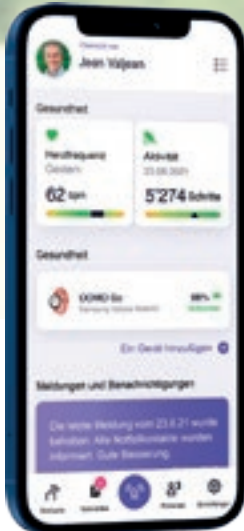


An jedem Standort des betreuten Wohnens sind Mitarbeitende der Spitex stationiert, welche die Bewohnenden breit unterstützen.

DOMO Go: Behalten Sie Ihre Gesundheit im Griff, in aller Sicherheit



DOMO Go ist ein Paket, bestehend aus einer digitalen Uhr (Smartwatch), die direkt mit einer Notrufzentrale verbunden ist, sowie einer Smartphone App. Es erlaubt Ihnen, aktiv und unabhängig zu bleiben, zuhause und unterwegs.



Ab **39.-** CHF per Monat

Wünschen Sie weitere Informationen, rufen Sie uns unter **058 800 58 00** an oder laden Sie die Broschüre von unserer DOMO Website **www.domo-safety.com** herunter.



Laden Sie unsere DOMO Care App herunter und testen Sie diese kostenlos, um Ihren Angehörigen bereits jederzeit eventuelle Notsituationen zu melden.

Age — Stiftung

Wohnen und
Älterwerden

**Kontaktperson
vor Ort
&
Betreute
Alterswohn-
gemeinschaften**

→ **age-stiftung.ch**

Kostenlose Bestellung/Download
der Age-Dossiers



auf angepasst. Wenn ein Klient nicht mehr selbstständig ist, müssen wir nur noch wenige Hilfsmittel installieren.»

Barrierefreie Wohnungen sind keine Pflegewohnungen. Aufgrund ihrer Architektur sind sie jedoch besser auf das Altern und den Verlust der Selbstständigkeit und Mobilität abgestimmt als eine beliebige Wohnung. Bestimmte Ausstattungen wie ein Alarmsystem mit Gegensprechanlage und ein Aufzug sind obligatorisch. Daher sind diese Wohnungen in erster Linie für Personen gedacht, die eine sichere Umgebung suchen oder Unterstützung in ihrer autonomen Lebensweise benötigen. Die SMZ-Teams können aber auch bei anderen Herausforderungen helfen, zum Beispiel bei einer Isolation und bei Schwierigkeiten mit der sozialen Integration.

Begehrte Wohnungen

In Yverdon werden die Aufnahmesuche in das betreute Wohnen einer Kommission vorgelegt, der auch ein Vertreter von ASPMAD angehört. Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und IV werden bei diesem Wohnungstyp bevorzugt. «Diese Strukturen haben die Anforderung, dass 10 Prozent der Wohnungen für Mieter zugänglich sind, die Ergänzungsleistungen beziehen», präzisiert Thierry Azzola. Es besteht eine sehr lange Warteliste für den Standort Les Ermitages, der hauptsächlich ältere Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität beherbergt. Erstens, weil die Bewohnenden des betreuten Wohnens dort ihren gesamten Lebensabend verbringen – nur wenige müssen noch in ein Pflegeheim wechseln. Zweitens, weil die monatlichen Mieten erschwinglich sind: Die Preise liegen zwischen 625 Franken für eine Einzimmerwohnung und 1520 Franken für eine Dreizimmerwohnung mit Balkon.

Obwohl die meisten Wohnungen renoviert wurden, stammen die Gebäude in Les Ermitages aus den 60er- und 70er-Jahren. Dies im Gegensatz zu den Gebäuden der Anlagen St-George und Agate, die 2013 beziehungsweise 2015 eingeweiht wurden. Die drei Anlagen unterscheiden sich auch in Bezug auf die Gemeinschaftsräume. Allen steht eine Cafeteria zur Verfügung, in der Wohnanlage Agate gibt es aber unter anderem auch eine Bibliothek und einen kleinen Fitnessraum. In Les Ermitages und Agate gibt es im Weiteren eine Fachperson für soziale Arbeit, welche die Gemeinschaftsräume verwaltet und verschiedene Veranstaltungen organisiert. Diese ist nicht vom SMZ angestellt; ihr Gehalt wird durch die Pauschale gedeckt, die jeder Mieter zusätzlich zu seiner Miete bezahlt.

Immer mehr Leistungen

Die Anzahl der vom SMZ für betreutes Wohnen geleisteten Stunden steigt seit dessen Gründung im Jahr 2016 stetig. 2021 wurden 25 027 Leistungsstunden verzeichnet. In normalen Zeiten sind die Teams, die bei jedem Bewohnenden zum Einsatz kommen, klein und konstant, was von den Klientinnen und Klienten geschätzt wird. Auch die Tatsache,



«Dank der Nähe der Teams kann sehr schnell auf die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten reagiert werden.»

Thierry Azzola

dass das SMZ in jeder Einrichtung eine Anlaufstelle betreibt, wirkt beruhigend. «Wenn sich ein Bewohner nicht wohlfühlt, kann er direkt eine Pflegefachperson kontaktieren oder das SMZ über das Notrufsystem anrufen, damit jemand zu ihm kommt», erklärt Thierry Azzola. Auch wenn die meisten Leistungen fest geplant seien, wüssten die Mieterinnen und Mieter, dass das SMZ auch ausserordentliche Leistungen erbringt: «Die Nähe der Teams sorgt dafür, dass sehr schnell auf die Bedürfnisse der Bewohnenden reagiert werden kann.»

Geschätzt wird dabei auch das tägliche Miteinander: Treffen die Klientinnen und Klienten die Mitarbeitenden des SMZ zum Beispiel in den Fluren an, erkennen sie diese stets und haben die Möglichkeit, sie unkompliziert anzusprechen. So können sie einen Termin verschieben oder eine konkrete Frage in Bezug auf ihre Gesundheit stellen. Covid-19 hat diese Situation allerdings durcheinandergebracht: «Während der Pandemie müssen wir auf temporäre Arbeitskräfte zurückgreifen, um die Teams zu unterstützen. Das verunsichert die Klientinnen und Klienten etwas», bedauert Thierry Azzola – und wirft abschliessend noch einen Blick nach vorn: In naher Zukunft sollen auf dem Gelände von Les Ermitages weitere 30 Wohnungen für betreutes Wohnen entstehen. «In den kommenden zwei Jahren dürfte dies zusätzliche Klientinnen und Klienten und noch mehr Leistungsstunden für uns bedeuten, und wir werden unsere Teams dementsprechend erweitern», prophezeit er.

Flora Guéry



*Ihre Sicherheit.
Unser Auftrag.*

Sturzmelder von Philips



vita • tel

Kägenhofweg 2
4153 Reinach
061 261 62 46
www.vitaltel.ch



Bleiben Sie selbstständig!

24 Stunden Betreuung von Caritas Care

Herzlich, sicher, fair: erfahrene und kompetente
Betreuerinnen wohnen bei Ihnen zu Hause und sorgen für:

- Haushalt
- Einfache Pflege
- Gesellschaft
- Sicherheit

Gerne beraten wir Sie persönlich

Telefon: 041 419 22 27

Internet: caritascare.ch

CARITAS

Es heisst ja Spitex und nicht Bürex.

Deshalb nehmen wir Ihnen
möglichst viel administrative Arbeit
ab. Etwa die direkte Abrechnung
mit den Krankenkassen oder die
kontinuierliche Limitenüberprüfung.
Und bei Bedarf unterstützen
wir Sie bei Kostengutsprachen
und Vergütungen.

publicare.ch



Ihr zuverlässiger Partner
für Beratung und Lieferung
medizinischer Hilfsmittel

 publicare

Ruth und Antonio Truniger sind in ihrer Alterswohnung mit Pflege und Betreuung durch die Thurvita AG rundum glücklich. Foto: Sandra Künzli



Die eigene Wohnung wird zum Altersheim

Zur Thurvita AG aus der Region Wil SG gehören nicht nur Heime und Spitex, ihre Mitarbeitenden kümmern sich auch um Alterswohnungen im Rahmen des Modells «Älter werden im Quartier». Dieses unterliegt einer ungewöhnlichen Finanzierungslogik – und es soll bald rund um einen Spitex-Stützpunkt ausgebaut werden.

Ruth und Antonio Truniger aus Wil SG begriffen eines Tages, dass ihre Dachwohnung nicht mehr das richtige Zuhause für sie war. Antonio Truniger stürzte häufig und war zunehmend auf einen Rollstuhl angewiesen. 2017 zogen sie darum in ein Gebäude des betreuten Wohnens. «Bekannte von uns lebten dort, und wir beschlossen, dass eine solche Alterswohnung auch für uns das Richtige ist», berichtet der heute 89-jährige. «Und wir sind bis heute sehr glücklich hier», fügt seine 83-jährige Ehefrau an. Ihr gefalle die zentrale Lage, die ihr zum Beispiel ein selbstständiges Einkaufen ermögliche. Das Paar fühlt sich zudem gut umsorgt: Antonio Truniger wird zweimal täglich durch die Mitarbeitenden der Thurvita AG gepflegt, und während eines Spitalaufenthalts seiner Frau wurden ihm warme Mahlzeiten geliefert. «Auch der Zusammenhalt unter den Bewohnenden ist wunderbar», sagt Ruth Truniger. «Und ich kann mit meinem Rollstuhl in unserer Wohnung herumfahren, ohne auf ein Hindernis zu stossen», ergänzt ihr Mann.

Wie die Trunigers hegen viele ältere Menschen den Wunsch, auch im hohen Alter in ihrer eigenen Wohnung leben zu dürfen. Oft scheitert das Erfüllen dieses Wunsches

aber an der Finanzierung oder an der Verfügbarkeit von passenden Angeboten (vgl. Bericht ab S. 15). Im Raum Wil SG haben einige Gemeinden die Thurvita AG gegründet, um an dieser Ausgangslage etwas zu ändern.

Die Gründung und was die AG heute umfasst

2012 wurden vier staatliche und privatwirtschaftliche Organisationen zur gemeinnützigen Thurvita AG zusammengeschlossen, die ihre Arbeit am 1. Januar 2013 aufnahm. Seither bietet die AG eine umfassende Palette an Dienstleistungen aus einer Hand an und gehört zu 100 Prozent den Gemeinden: Nachdem Rickenbach auf Ende 2020 aus dem Leistungsvertrag mit der Thurvita AG ausgestiegen ist, kümmern sich die 400 Thurvita-Mitarbeitenden heute um ältere Menschen in Wil SG, Niederhelfenschwil SG und Wilen TG. Geschäftsführer ist seit Beginn Alard du Bois-Reymond. Der Volkswirtschaftler war zuvor zum Beispiel als Direktor des Bundesamts für Migration sowie als Leiter der Schweizerischen Invalidenversicherung tätig. «Die Thurvita AG will dafür sorgen, dass alte Menschen mit viel Lebensqualität mitten in der Gesell-



«Die Thurvita AG
will dafür sorgen, dass
alte Menschen mit viel

Lebensqualität mitten in der
Gesellschaft leben können.»

Alard du Bois-Reymond

schaft leben können», sagt er. Um dies bewerkstelligen zu können, bietet die Thurvita AG heute folgende Wohnformen an:

- 229 stationäre Plätze sind auf zwei Alterszentren und drei Pflegewohnungen verteilt.
- Die Thurvita-Spitex pflegt und unterstützt rund 680 Klientinnen und Klienten in deren angestammtem Zuhause. Ihr Mahlzeitendienst verteilt rund 20 000 Menüs pro Jahr.
- «Thurvita Care» ist in erster Linie ein geriatrisches Rehabilitationsangebot im Rahmen eines temporären Heimaufenthalts, um Menschen nach einem Spitalaufenthalt

auf das Leben zu Hause vorzubereiten. Mit der Zeit hat sich Thurvita Care zudem auch zum Hospiz entwickelt, weil in der Region ein entsprechendes Angebot fehlt.

- Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium werden heute in einer Pflegewohnung und einem Heim betreut. 2024 ist aber die Eröffnung eines Kompetenzzentrums für Demenz geplant, das 80 Betroffenen ein Zuhause bietet.
- 35 Klientinnen und Klienten der Thurvita AG leben in den 28 Alterswohnungen einer Genossenschaft. Dieses betreute Wohnen gehört zum Modell «Älter werden im Quartier», das an dieser Stelle vorgestellt wird.

Das Modell «Älter werden im Quartier» wurde in den Anfängen der Thurvita AG entwickelt und sieht vor, dass Alterswohnungen mit einem Quartierzentrum kombiniert werden, das einen Spitex-Stützpunkt sowie soziale Begegnungsmöglichkeiten umfasst. Eine Analyse ergab, dass sich im Einzugsgebiet der Thurvita AG zwei bis drei solcher Zentren wirtschaftlich betreiben liessen. Die Umsetzung des Modells erwies sich aber als Herausforderung: Am «Flurhof» in Wil wollte sich die Thurvita AG um Alterswohnungen kümmern und hierfür ein ambulantes und ein stationäres Team vereinigen. Laut Alard du Bois-Reymond scheiterte dieses Projekt aber unter anderem an der Unvereinbarkeit der verschiedenen Unternehmenskulturen. Erfolgreich umgesetzt wurde das Modell «Älter werden im Quartier» indes rund um die 28 Alterswohnungen in Wil, in denen das Ehepaar Truniger lebt. Einen Spitex-Stützpunkt brauchte es dort aber nicht, weil sich das Modell durch die enge Anbindung an das Alterszentrum «Sonnenhof» umsetzen liess. Im Weiteren plant die Thurvita AG, «Älter werden im Quartier» im Zentrum von Bronschhofen neu aufzubauen – mit Alterswohnungen rund um einen Stützpunkt der Thurvita-Spitex. Das zugehörige Bauprojekt ist aber durch Einsprachen blockiert, weswegen sich die 2023 geplante Eröffnung auf unbestimmte Zeit verschiebt [Stand: 02.02.2022].

Anzeige

naropa reha
für ihr wohlfinden

Pflegebetten
Bade-/Duschhilfen
Gehhilfen
Rollstühle
Elektroscooter
Umlagerungshilfen

Unser Name steht für ein
abgerundetes Programm
im Rehabilitations- und
Pflegebereich.

Naropa Reha AG, Hauptstrasse 82a, 9422 Staad, T +41 (0)71 845 24 04, www.naropa-reha.ch



Die Bausteine von «Älter werden im Quartier»

Die Age Stiftung unterstützt das Modell «Älter werden im Quartier», weil es Menschen im Alter ein selbstbestimmtes, gut umsorgtes Leben in ihrem Quartier ermöglicht. Die bestehende und die geplante Umsetzung von «Älter werden im Quartier» bieten den Bewohnenden alle Bausteine, die laut der Fachliteratur zu einem qualitativ hochstehenden betreuten Wohnen gehören (vgl. Bericht S. 15):

- **Autonomie:** Die eigene Alterswohnung ermöglicht ein autonomes Wohnen. «Unsere Mitarbeitenden wissen, dass ihre Anwesenheit das Gefühl des selbstbestimmten Zuhause-seins beeinträchtigen kann», sagt Alard du Bois-Reymond. In den Wohnungen herrsche darum ein respektvolles Miteinander auf Augenhöhe zwischen Thurvita-Mitarbeitenden und Bewohnenden.
- **Umfassendes Leistungsangebot:** «Durch das umfassende Angebot an Pflege und Betreuung rund um die Uhr könnten die Bewohnenden auch bei Pflegestufe 12 in ihrer Alterswohnung bleiben», versichert Alard du Bois-Reymond. Nur für Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium sei diese autonome Wohnform nicht geeignet. Den Bewohnenden stehen dank der engen Anbindung an eine Organisation der Langzeitpflege verschiedenste Pflegeleistungen und ein grosses Betreuungs-Paket zur Verfügung. Im «Sonnenhof» können sie zum Beispiel an verschiedensten Aktivitäten teilnehmen oder einen Coiffeur und Gottesdienste besuchen. Auch das breite Angebot der Thurvita-Spitem können sie in Anspruch nehmen. Dieses umfasst neben dem Mahlzeitendienst mit drei Lieferungen pro Tag zum Beispiel kostengünstige Betreuungsleistungen nach Wunsch. Weiter betreibt die Thurvita AG zwei Restaurants namens «Chez Grand Maman» und plant ein weiteres am Standort Bronschhofen. Dort soll die Spitem künftig für ein umfassendes Pflege- und Betreuungsangebot sorgen. Bereits jetzt bietet die Thurvita-Spitem einen 24-Stunden-Dienst

an. «Würde die Spitem nur die Bewohnenden einiger Alterswohnungen nachts pflegen, wäre dies zu teuer. Versorgt sie aber gleichzeitig 200 Personen in deren angestammtem Zuhause, wird das Angebot wirtschaftlich.»

- **Koordination und Begleitung:** Eine jeweilige «Quartierverantwortliche» übernimmt die Beratung und die Koordination der Leistungen für die Menschen in den Alterswohnungen. Dadurch wirkt sie Risiken wie einer Unterversorgung oder Vereinsamung entgegen.
- **Integrierte Versorgung:** Die Thurvita AG stellt ein integriertes Angebot zur Verfügung, wodurch aufwendige Schnittstellen für ihre Kundinnen und Kunden entfallen. Zudem hat sie Spitalärzte ebenso vertraglich an sich gebunden wie ein Ergotherapie- und ein Physiotherapie-Team. Und sie kooperiert eng mit vielen weiteren Leistungserbringern, Freiwilligenorganisationen und insbesondere auch mit den Angehörigen.
- **Infrastruktur der Wohnungen:** Die bestehenden Alterswohnungen im «Sonnenhof» sind barrierefrei und mit einem Notrufsystem oder auch mit Sensoren wie Bewegungsmeldern ausgerüstet. Die Wohnungen in Bronschhofen plant die Thurvita AG sogar selbst mit. «Sie sollen die bestmögliche Lebensqualität im Alter ermöglichen, zum Beispiel mit einer optimalen Lichtführung und einer altersgerechten Küche», erklärt Alard du Bois-Reymond. Darum evaluiere die Thurvita AG derzeit auch neu, welche modernen Technologien in den Wohnungen zum Einsatz kommen sollen. «Wir werden mit der Technologie nicht Menschen ersetzen, aber wir werden sie dort einsetzen, wo sie unseren Kundinnen und Kunden Sicherheit und Privatsphäre bietet», sagt er.
- **Infrastruktur der Umgebung:** «Älter werden im Quartier» funktioniert nur dort, wo das Quartierleben stattfindet. Nur so bleiben die älteren Menschen ein Teil unserer Gesellschaft», sagt Alard du Bois-Reymond. Dank der zentralen Lage liessen zudem die «Betreuungsangebote we-

Anzeige



WERNER KELLER

ENTWICKLUNG IHRER STRATEGIE

«Wir unterstützen Sie bei der Entwicklung einer soliden Strategie zur nachhaltig erfolgreichen Ausrichtung Ihrer Institution. Gerne berate ich Sie persönlich!»

Ihre Spezialisten für Spital, Heim und Spitem

www.keller-beratung.ch 056 483 05 10 5405 Baden-Dättwil

KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG

Strategie
Projekte
Controlling
Prozesse



Die geplanten Alterswohnungen in Bronschhofen sollen rundum altersgerecht sein, zum Beispiel auch durch ihr Lichtkonzept.

Visualisierung: Thurvita AG

der unsere Kosten noch die Preise für die Bewohnenden durch die Decke gehen.» Zum Beispiel konnte die Thurvita AG erreichen, dass ihre Restaurants Menschen jeden Alters anlocken. «Dadurch konnten wir nicht nur das Miteinander der Generationen fördern, sondern auch die Kosten einer Mahlzeit für die Bewohnenden stark senken.»

Eine neuartige Finanzierung

Besonders bemerkenswert ist laut der Age-Stiftung die Finanzierungslogik von «Älter werden im Quartier»: Weil die Verantwortlichen der Thurvita AG die Grenzen von ambulant und stationär für nicht sachlich begründet hielten, leisteten sie Pionierarbeit und liessen diese Grenzen verblassen. Genauer erläutert dies der 2019 von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) veröffentlichte Erfahrungsbericht «Mit hohem Pflegebedarf in der eigenen Wohnung – Quartierstützpunkte und Thurvita Care»: Ab einem Pflegebedarf von 2,5 Stunden Pflege pro Tag beziehungsweise ab Pflegestufe 5 müssten ältere Menschen ein betreutes Wohnen oft verlassen. Denn dann sei die nötige Pflege und Betreuung nicht mehr bezahlbar, weil die Sozialversicherungen die steigenden Kosten der ambulanten Leistungen nicht mittragen. «Älter werden im Quartier» schaffe hier Abhilfe: Die Alterswohnungen erfüllen durch ihre Infrastruktur und ihre Nähe zu einem Heim oder einem Spitex-Stützpunkt mit breitem 24-Stunden-Dienstleistungsangebot die gesetzlichen Vorgaben des Kantons St. Gallen an ein Alters- und Pflegeheim. Folglich dürften in den Alterswohnungen erbrachte Leistungen ambulant oder stationär abgerechnet werden. In einer Alterswohnung kann also ein «virtuelles

«In dieser Alterswohnung sind wir zu Hause. Ein Heim würde sich nicht wie unser Zuhause anfühlen.»

Antonio Truniger

Einzelheim» eröffnet werden. Besonders relevant sei dies, weil dadurch die höheren Beiträge der Sozialversicherungen des stationären Bereichs – insbesondere für Ergänzungsleistungen (EL; vgl. auch Ausführungen S. 20) – verrechnet werden können. «Die Bewohnenden müssen für den Wechsel ins stationäre Setting also nicht umziehen und ihre Bezugspersonen wechseln. Stattdessen kommt das Heim sozusagen zu ihnen nach Hause», sagt Alard du Bois-Reymond.

Möglich sei diese ungewöhnliche Finanzierung bisher im Kanton St. Gallen, weil dieser eine offene Haltung in Bezug auf die Auslegung von Gesetzen einnimmt. Der Geschäftsführer hofft jedoch, dass das Modell künftig auch von anderen Kantonen akzeptiert wird. «In Wil hat sich das System bisher bewährt», versichert er. Durchschnittlich zwei bis drei der 28 Alterswohnungen unterlägen jährlich einer stationären statt ambulanten Finanzierungslogik. Und bislang habe man keine Probleme mit den Gemeinden, der Sozialversicherungsanstalt oder Versicherern bekommen. Gesamtwirtschaftlich sei das neue Modell wesentlich günstiger als die klassische Aufteilung zwischen ambulanten und stationären Angeboten. Die Gemeinden und die Sozialversicherungsanstalt würden finanziell entlastet. Für die Krankenkassen sei die Ausgangslage jedoch weniger eindeutig, sodass Widerstände nicht auszuschliessen seien, wenn das Modell Schule macht. «Widerstände wären aber bedauerlich, denn das System ist nicht nur volkswirtschaftlich günstiger – es ist insbesondere auch aus ethischer Sicht zu bevorzugen», betont er.

Der ZHAW-Bericht bestätigt, dass sich das Modell mit dem «schweizweit einmaligen Finanzierungssystem» insgesamt gesehen lohnt. Erstens, weil dadurch bis zu einer höheren Pflegestufe ambulant abgerechnet werden könne. Zweitens, weil Bewohnende eines «virtuellen Einzelheims» nur Leistungen beziehen, die sie tatsächlich benötigen. In einem traditionellen Heim würde hingegen «pauschal das umfassende Leistungspaket» verrechnet. «Mit dem Modell können wir also eine Überversorgung in Altersheimen verhindern und damit nicht nur Geld sparen, sondern auch personelle Ressourcen, was in Zeiten des Fachkräftemangels besonders wichtig ist», sagt Alard du Bois-Reymond. Die Thurvita AG habe in den vergangenen Jahren trotz eines Bevölkerungswachstums rund 20 Prozent ihrer traditionellen Heimplätze abbauen können. Bald schickt der Bundesrat nun aber eine Gesetzesvorlage in die Vernehmlassung, welche die Finanzierung des betreuten Wohnens über die EL sicherstellen soll (vgl. Bericht S. 12). Zudem soll auch die Finanzierung von stationären und ambulanten medizinischen Leistungen eines Tages verein-

heitlicht werden (vgl. Meldung S. 7). «Macht ein Gesetz unsere komplexe Finanzierungslösung eines Tages einfacher oder sogar überflüssig, freuen wir uns darüber», sagt Alard du Bois-Reymond.

Weg vom «Gärtchendenken»

Blickt der Geschäftsführer in die Zukunft der Thurvita AG, sieht er einen weiteren Abbau von traditionellen stationären Plätzen um 20 Prozent und einen Ausbau auf 100 Alterswohnungen. «Ganz verschwinden werden Altersheime aber nicht», stellt er klar. «Erstens wird es immer Menschen geben, die in einem Heim leben wollen. Zweitens wird es künftig viele spezialisierte Alters- und Pflegeheime brauchen, zum Beispiel für Übergangspflege und für Menschen mit Demenz.» Weiter ist Alard du Bois-Reymond überzeugt, dass sich die Spitex besonders gut auf die boomenden intermediären Wohnformen einstellen kann. «Denn sie ist es gewohnt, die Autonomie ihrer Klientinnen und Klienten zu respektieren und zu fördern», erklärt er. Eigentlich spricht er aber nicht gern über die Unterscheidung zwischen Heimen und Spitex. «Wir dürfen nicht immer in dieses Gärtchenden-

ken verfallen», fordert er. «Stattdessen müssen alle Leistungserbringer darüber sprechen, wie sie gemeinsam ein integriertes, durchlässiges und vielfältiges Angebot an Wohnformen anbieten können, um hilfsbedürftigen älteren Menschen bestmöglich zu helfen.»

Doch zurück zum Ehepaar Truniger: In den vergangenen Monaten hat sich Antonio Trunigers Pflegebedürftigkeit verstärkt, inzwischen ist er beim Gang zur Toilette auf eine Pflegefachkraft angewiesen. «In dieser Wohnung ist das aber kein Problem: Ich drücke auf meinen Notfallknopf und schon besucht mich eine Thurvita-Mitarbeiterin», lobt er. Zum Zeitpunkt des Interviews mit dem «Spitex Magazin» hat für den 89-Jährigen zudem ein Probemonat mit einer stationären Finanzierung begonnen. In diesem Monat wird eruiert, ob diese Finanzierungslösung zu seiner Situation passt. Die Trunigers sind glücklich darüber, dass sie nicht aus finanziellen oder versorgungstechnischen Gründen in ein Heim ziehen müssen. «Denn in dieser Alterswohnung sind wir zu Hause», sagt Antonio Truniger. «Ein Heim würde sich nicht wie unser Zuhause anfühlen.»

Kathrin Morf

Anzeige

Klienten- und Mitarbeiterbefragungen für die Spitex

Und es geht weiter!

MECON freut sich bekannt zu geben, dass ab Januar 2022 die **bewährten NPO PLUS Befragungen für Klientinnen und Klienten sowie den Mitarbeitenden von Spitex Organisationen** durch MECON in gewohnter Qualität weitergeführt werden.

MECON measure & consult GmbH ist **Marktleader für Zufriedenheitsmessungen** im Schweizer Gesundheitswesen.

- seit über 20 Jahren Ihr Partner und Berater
- moderne und aussagekräftige Befragungen
- schlankes und effizientes Projektmanagement
- **nächste Messwelle Mai 2022: melden Sie Ihre Spitex an!**



MECON measure & consult GmbH, Badenerstrasse 281, 8003 Zürich
Tel. +41 44 450 70 60, contact@mecon.ch, www.mecon.ch

Vielfältige Beispiele für betreutes Wohnen

Die Beispiele für betreutes Wohnen sind genauso innovativ und vielfältig wie das Involvement der Spitex in die Angebote. Fünf Kurzbeispiele veranschaulichen diesen Formenreichtum. Die Spitex betreut dabei sowohl Hunderte Bewohnende wie in Genf als auch wenige Bewohnende einer Alters-WG wie im Wallis. Texte: Flora Guéry, Kathrin Morf Fotos: zvg

Liestal BL: Die Siedlungsbegleiterin der Spitex kümmert sich umfassend um die Bewohnenden

Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen: Das Modell der Siedlungsbegleitung besteht seit 15 Jahren und ist eine Kooperation der Spitex Regio Liestal mit Anbietern von Alterswohnungen (vgl. Spitex Magazin 6/2020). «Unsere Siedlungsbegleiterin Christina Stingelin ist inzwischen zu 45 Stellenprozent für uns tätig», erklärt Claudia Aufderreggen, Geschäftsleiterin der Spitex Regio Liestal (vgl. auch Interview S. 15). Die Siedlungsbegleiterin berät und betreut nicht nur die Bewohnenden von 70 Alterswohnungen des Vereins Alterswohnungen Liestal, sondern seit 2016 auch die Bewohnenden von neun Alterswohnungen der Bürgergemeinde Seltisberg.

Was das betreute Wohnen bietet: Die Siedlungsbegleiterin, die eine pflegerische Ausbildung genossen hat, wird in

bestehenden Alterswohnungen tätig. Sie begleitet neue Bewohnende beim Einzug und berät ihre rund 80 «Schützlinge» während Sprechstunden oder Hausbesuchen, zum Beispiel in Bezug auf gesundheitliche Veränderungen. Sie übernimmt kleine Handreichungen, vereinbart Termine mit Ärzten oder der Spitex und koordiniert die Unterstützung der Bewohnenden durch regionale Leistungserbringer. «Zudem organisiert sie Anlässe in den Siedlungen und fördert die dortige Gemeinschaft», ergänzt Claudia Aufderreggen. Ähnliche Modelle sind zum Beispiel die «Quartierverantwortliche» der Thurvita AG in Wil SG (vgl. S. 27) oder auch die «Wohnassistenten» der Spitex Kriens LU (vgl. Spitex Magazin 2/2016).

Besonderheiten der Finanzierung: Die jeweilige Trägerschaft der Alterswohnungen entschädigt die Spitex für die Siedlungsbegleitung. Die Bewohnenden selbst bezahlen pauschal 70 Franken pro Monat dafür. Brauchen sie weitere Betreuungsleistungen der Spitex oder anderer Anbieter, bezahlen sie diese selbst – brauchen sie hierfür finanzielle Unterstützung, kann ihnen die Siedlungsbegleitung bei Anträgen behilflich sein. Zudem bezieht die Siedlungsbegleiterin oft kostenlose Anbieter wie den Besuchsdienst des Roten Kreuzes mit ein.

Wie die Spitex involviert ist: Die Spitex Regio Liestal trägt die Siedlungsbegleiterin selbst zu dieser Form des betreuten Wohnens bei. Und sie bietet seit 2020 gemeinsam mit vier anderen Spitex-Organisationen einen regionalen Nachtdienst an, den die Bewohnenden der Alterswohnungen ebenfalls nutzen können. Dieser Nachtdienst gewährleistet auch einen 24-Stunden-Notfalldienst. Weiter können die Bewohnenden zum Beispiel von folgenden Angeboten der Spitex Regio Liestal mit ihren rund 170 Mitarbeitenden profitieren: Hauswirt-



Siedlungsbegleiterin Christina Stingelin von der Spitex Regio Liestal begrüsst einen Bewohner der Alterswohnungen. Bild: Spitex Regio Liestal

schaft, Wäschedienst, psychiatrische Pflege, Mahlzeitendienst sowie die Dienstleistung «Spitex à la carte» für alle möglichen Betreuungsleistungen.

Ein Blick in die Zukunft: «Das einfache, aber effiziente Modell der Siedlungsbegleitung ist gut auf andere Regionen übertragbar, solange deren ambulanter Sektor gut ausgebaut ist», sagt Claudia Aufdereggen. Zum Beispiel müsse die Region über Alterswohnungen, viele ambulante Serviceleistungen

sowie einen Nachtdienst verfügen. Auch im Einzugsgebiet der Spitex Regio Liestal mit seinen rund 40 000 Einwohnenden sei das Potenzial für mehr Siedlungsbegleitungen gross, fügt sie an: «Denn derzeit befinden sich rund um Liestal diverse Projekte für Alterswohnungen in der Umsetzung.»

www.spitexrl.ch
www.alterswohnungen-liestal.ch/siedlungsbegleitung

Siders VS: Wohngemeinschaften, die von täglichen SMZ-Besuchen profitieren



Die Domino-Wohnungen dienen als Wohngemeinschaften im Alter. Bild: SMZ Siders

Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen: Im Wallis bietet das Sozialmedizinische Zentrum (SMZ) der Region Siders seit 1998 Wohnungen für Senioren an, die auf dem Prinzip der Wohngemeinschaft (WG) basieren. Dieses betreute Wohnen wird als «Domino» – für «DOMIcile Nouvelle Option» – bezeichnet und ist für ältere Menschen bestimmt, deren Selbstständigkeit beeinträchtigt ist oder die unter Einsamkeit leiden – und dennoch weiter in ihrer Region leben möchten. Das SMZ verwaltet acht Domino-Wohnungen in Siders und benachbarten Orten. Die Wohnfläche variiert zwischen 220 und 280 Quadratmetern für vier bis sechs Personen. Alle Bewohnenden verfügen über ein eigenes Zimmer mit Bad oder ein eigenes Studio. Sie profitieren zudem von Gemeinschaftsräumen, die vom SMZ eingerichtet wurden – meist Wohnzimmer, Küche und Esszimmer. «Die Idee ist unter anderem, dass die Mieter den Gemeinschaftsbereich nutzen, um soziale Bindungen aufrechtzuerhalten oder ausbauen», sagt Stéphane Knecht, Leiter der Spitex und Domino-Beauftragter des SMZ Siders.

Was das betreute Wohnen bietet: Jede Wohnung befindet sich in einem Gebäude im Stadtzentrum oder im Herzen eines Dorfes, wo auch Familien leben und Geschäfte untergebracht sind. Sie ist mit einem Aufzug erreichbar und

barrierefrei. «Die Mieter können nach Belieben ein- und ausgehen und Besuche empfangen», erklärt Stéphane Knecht. Domino sei also nicht mit einem Heim gleichzusetzen, sondern mit einer Privatwohnung mit gemeinsam genutzten Räumen, in denen die Bewohner aufeinander aufpassen oder auch spontan Mahlzeiten und Aktivitäten teilen. Alle Bewohnenden haben im Weiteren die Möglichkeit, Leistungen des SMZ in Anspruch zu nehmen: Pflege, Palliativpflege, Ergotherapie, Unterstützung bei Aufgaben des täglichen Lebens oder auch Koordination. Das SMZ bietet zudem einen Mahlzeitendienst, sozio-administrative Unterstützung oder auch die Installation eines Notrufsystems an.

Besonderheiten der Finanzierung: Alle Bewohnenden bezahlen eine Monatsmiete von 550 bis 1200 Franken. Ausser für ihren Lebensunterhalt bezahlen sie zudem für ihre individuelle Betreuung und Pflege (nach Abzug der Beiträge der Sozialversicherungen). Die Kosten für Leistungen, die der gesamten Wohngemeinschaft zugutekommen werden unter allen Bewohnenden aufgeteilt, etwa diejenigen für die Instandhaltung der Gemeinschaftsräume sowie Nebenkosten.

Wie die Spitex involviert ist: Das SMZ Siders mietet die Domino-Wohnflächen von privaten Eigentümern und kümmert sich um die Untervermietung an ältere Menschen. Das SMZ achtet auf den guten Unterhalt der Räumlichkeiten sowie darauf, dass die Wohnungen den kantonalen Richtlinien für das Wohnen im Alter entsprechen. Weiter gewährleistet es eine massgeschneiderte Betreuung. Zum Beispiel ist täglich eine SMZ-Mitarbeiterin während einer gewissen, von den Bewohnenden festgelegten Anzahl Stunden anwesend und hilft den älteren Menschen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten verschiedene Aufgaben des täglichen Leben zu erledigen.

Was die Zukunft bringt: Der Kanton Wallis hat die Domino-Wohnungen in seine Planung für die Langzeitpflege und in den Leistungsauftrag der SMZ integriert. Der Bedarf an Wohngemeinschaften gelte als erwiesen. Das Konzept habe sich bewährt, doch laut Stéphane Knecht werden auch Überlegungen zur künftigen Entwicklung angestellt. «In Zukunft wird es wohl notwendig sein, unser Angebot an die sich än-

23. und 24. März 2022
KKL Luzern

Informationen und Anmeldung
trendtage-gesundheit.ch



**Christina
Brunnsch-
weiler**

CEO Spitex Zürich
Limmat; Vorstands-
mitglied des fmc



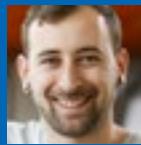
**Alan
Niederer**

Redaktor Wissenschaft
«Neue Zürcher Zeitung»



**Verena
Nold**

Direktorin,
Sanitätsuisse



**David
Spoerlé**

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, OST
Ostschweizer
Fachhochschule



GESUNDHEITSVERSORGUNG
NEU DENKEN

Tanz zwischen Wunsch und Zwang

#TGL2022



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw Gesundheit

Jetzt
anmelden

CAS Integrative und komple- mentäre Behandlungsansätze

Erwerben Sie Grundlagen von Behandlungsansätzen der Phytotherapie, der anthroposophischen Medizin, der Homöopathie und der Traditionellen Chinesischen Medizin. Ausgewählte Methoden werden durch Selbsterfahrung vertieft. Damit sind Sie in der Lage, Patienten/Klienten zum Einsatz der Behandlungsansätze fundiert zu beraten.

**Interprofessionelle
Weiterbildung**

Start: 9. Mai 2022

Mehr unter zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung



HÖGG
LIFTSYSTEME

ST.GALLEN

☎ 071 987 66 80

LAUSANNE

☎ 021 800 06 91

BERN

☎ 033 439 41 41

TREPPENLIFTE

**ROLLSTUHLLIFTE
SITZLIFTE
AUFZÜGE**

*Die Lift-
Experten*



Montiert in
2 Wochen

www.hoegglift.ch

5 JAHRE GARANTIE

dernden Gewohnheiten und Anforderungen der Bevölkerung in Bezug auf Dienstleistungen und Mobilität anzupassen», erklärt er. Darum werde das Konzept der Domino-Wohnungen derzeit überarbeitet, um zu garantieren, dass die in die Jahre

gekommenen Wohnungen den Bedürfnissen der Bewohnenden weiterhin gerecht zu werden.

www.cms-sierre.ch/fr/appartements-domino-56.html

Malters LU: Die Spitex arbeitet am Angebot des dezentralen betreuten Wohnens mit

Zahlen und Fakten zum dezentralen betreuten Wohnen:

Seit 2009 bietet die Spitex Malters «dezentrales betreutes Wohnen zu Hause» an. «Die fünf bis zehn Klientinnen und Klienten, die jedes Jahr davon profitieren, sind meist alleinstehende, betagte Menschen, die keine Pflege benötigen und keine Angehörigen in der Nähe haben», erklärt Regula Vogel, Zentrumsleiterin der Spitex Malters. «Durch das dezentrale betreute Wohnen fühlen sich diese Menschen auch in ihrer angestammten Wohnung sicher und gut umsorgt.» Die Age-Stiftung erachtet ein solches Angebot, das zum Beispiel in der Region Frick AG unter dem Namen «betreutes Wohnen in der Gemeinde» aufgebaut wird, als «weiteren Puzzestein im integrierten System der Altersversorgung».

Was das dezentrale betreute Wohnen bietet: Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) rüstet die Wohnungen der Klientinnen und Klienten mit einem Notrufsystem aus. Bei Bedarf gibt es ein tragbares Notrufsystem mit GPS dazu. Drückt eine Person den Notrufknopf, wird sie mit der 24-Stunden-Notrufzentrale des SRK verbunden, welche die Person über die Gegensprechanlage kontaktiert. Gelingt dies nicht, werden die Angehörigen oder zu Bürozeiten die Spitex informiert – beziehungsweise nachts ein Securitas-Mitarbeiter, der sich sofort zu einem Kontrollbesuch aufmacht. Weiter profitieren die Klientinnen und Klienten von Abklärungs- und Beratungsgesprächen durch die Spitex.

Wie die Spitex involviert ist: Genauer trifft die Spitex Malters jeden Interessierten erst zu einem Gespräch zur Bedarfsabklärung. Fortan ruft sie die Person dann regelmässig zu einer festgelegten Zeit an – meist täglich – und erkundigt sich nach deren Wohlbefinden. «Dieser regelmässige Kontakt vermittelt Sicherheit und wirkt der Einsamkeit entgegen. Zudem wird so frühzeitig ein grosses Vertrauen von älteren Menschen in die Spitex aufgebaut», sagt Regula Vogel. Auf Wunsch schaut die Spitex auch regelmässig zu einem persönlichen Gespräch vorbei. Bei allen Kontakten wird die ältere Person beraten, informiert und beim Organisieren von Unterstützung wird Hilfe geleistet. Die Spitex Malters selbst bietet zum Beispiel hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen, die Tagesstätte «immomant» für Menschen mit Demenz sowie einen Entlastungsdienst für Angehörige an. Und der Spitex-Fahrdienst ist für Klientinnen und Klienten des dezentralen betreuten Wohnens ein besonders wich-

tiges Angebot. Weiter betreibt die Spitex Malters die «Info-stelle für das Alter», die kostenlos Auskunft über das breite Freizeit- und Gesundheitsangebot für Seniorinnen und Senioren in Malters gibt. Die Spitex vermittelt aber auch andere Leistungserbringer wie den Mahlzeitendienst des Alterswohnheims Bodenmatt, das – ebenso wie die Spitex Malters selbst – der Betreuung & Pflege Malters AG angehört.

Besonderheiten der Finanzierung: Die Kosten für Installation, Miete und Betrieb des Notrufgeräts tragen die Klientinnen und Klienten genauso selbst wie diejenigen für ein Gespräch mit der Spitex in der eigenen Wohnung. Die Preise sind online einsehbar. Die Kosten der Anrufe durch die Spitex trägt die Gemeinde Malters, die auch viele Angebote für Seniorinnen und Senioren subventioniert. Auch durch den Fonds der Spitex Malters werden solche Angebote (mit-)finanziert.

Ein Blick in die Zukunft: «Ein zentrales betreutes Wohnen fehlt in Malters. Darum möchten wir ein neues Alters- und Pflegeheim ganz in der Nähe des bestehenden bauen», sagt Daniela Krienbühl, Geschäftsführerin der Betreuung & Pflege Malters AG. Insgesamt sollen so 80 stationäre Pflegeplätze sowie 20 bis 30 barrierefreie Alterswohnungen untergebracht werden: «Durch die enge Anbindung an ein Heim wären in diesem zentralen betreuten Wohnen auch nachts pflegerische Interventionen innerhalb von 15 Minuten möglich, was viel Sicherheit bringt.» Die Betreuung & Pflege Malters AG habe das



Regelmässige Anrufe der Spitex Malters gehören zum dezentralen betreuten Wohnen dazu; hier Livia Burri, stv. Leitung Pflege und Hauswirtschaft. Bild: Spitex Malters

Konzept für das neue Angebot entwickelt und warte nur noch auf den Bescheid der Gemeinde, wann und wo mit dem Bau losgelegt werden darf. Die Spitex wird im Gebäude mit dem betreuten Wohnen einen Stützpunkt beziehen und um die reguläre Pflege und Betreuung der Bewohnenden besorgt sein. «Wir sind gut für diese Aufgabe gerüstet und freuen uns darauf, dass die Altersversorgung in Malters künftig noch breiter

und integrierter sein wird», sagt Regula Vogel. «Denn das schafft Synergien, die uns helfen, viel Zeit für administrative Aufgaben zu sparen – und diese Zeit können wir dann wieder in unsere Klientinnen und Klienten investieren.»

🌐 www.spitex-malters.ch/Unsere-Dienstleistungen/Dezentrales-betreutes-Wohnen-zu-Hause

Genf: Spitex-Gebäude, die Sicherheit und Wohlbefinden im Alter bieten



Imad bietet den Bewohnenden der IEPA verschiedene Aktivitäten an, hier ein Essen in der IEPA La Forêt. Bild: © Louis Brisset – imad

Zahlen und Fakten zu betreutem Wohnen: Im Kanton Genf setzt man seit Langem auf eine besondere Wohnform, um den Eintritt von älteren Menschen in ein Alters- und Pflegeheim hinauszuzögern – auf die «immeubles avec encadrement pour personnes âgées (IEPA)», auf Gebäude mit Betreuung für ältere Menschen also. «Seit Mitte der 90er-Jahre wird diese soziale Betreuung von der Stiftung sichergestellt, die 2013 zur Institution genevoise de maintien à domicile (imad) wurde», erklärt Frédéric Budan, Leiter der IEPA bei imad. IEPA sind intermediäre Wohnformen für Menschen, die an Selbstständigkeit eingebüsst haben. Die IEPA umfassen unabhängige Wohnungen sowie Gemeinschaftsräume wie eine Cafeteria und eine Bibliothek. Heute betreibt imad 27 solcher IEPA mit insgesamt über 1540 Wohnungen, vom Studio bis zur 4-Zimmer-Wohnung, für rund 1500 Mieterinnen und Mieter. «In der überwiegenden Mehrheit sind dies Frauen. Das Durchschnittsalter beim Eintritt in ein IEPA liegt bei 77 Jahren», erklärt Frédéric Budan.

Was das betreute Wohnen bietet: Jedes IEPA ist zentral gelegen und auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich. Die meisten Wohnungen sind zudem barrierefrei konzipiert, um die Autonomie, das Wohlbefinden und die Sicherheit der Mieter zu fördern. Diese Sicherheit

wird durch Infrastruktur wie Sensoren und Notrufsysteme erhöht. Durch die Präsenz einer Sozialverwaltung in jedem Gebäude bietet imad eine Nähe, die eine persönliche Betreuung aller Mietenden ermöglicht. Angebote wie Sozialhilfe, Hauswirtschaft oder Unterstützung bei der Organisation und Koordination von Dienstleistungen stehen den Bewohnenden zur Verfügung. «Wir bieten auch Animationen an, um soziale Kontakte und Gesundheitsprävention zu fördern oder dem Gefühl der Isolation entgegenzuwirken – zum Beispiel Gemeinschaftssessen, Gesellschaftsspiele, Ausflüge und Aufführungen», zählt Frédéric Budan auf.

Besonderheiten der Finanzierung: Für einen Teil der IEPA-Gebäude werden die Mieten vom Staat subventioniert und betragen höchstens 1325 Franken. Der Rest wird normal vermietet. Die Pflege- und Betreuungsleistungen werden nach den geltenden Tarifen verrechnet.

Wie die Spitex involviert ist: Imad ist vor allem als Betreiberin der IEPA involviert und bietet verschiedene der erwähnten Leistungen an. Zudem haben im Jahr 2021 60 Prozent der Mietenden der von imad betriebenen IEPA auch sonstige Spitex-Leistungen in Anspruch genommen. Dabei profitieren sie insbesondere von der Sicherheit, die imad bietet: Dank eines Alarmsystems kann das Betreuungspersonal jederzeit eingreifen, um erste Hilfe zu leisten. Jedes Gebäude verfügt ausserdem über einen Nachtdienst, was bedeutet, dass an 365 Tagen eine kontinuierliche Präsenz gewährleistet ist. Imad veröffentlicht eine Liste mit freien Wohnungen, organisiert Besichtigungen und leitet Personen, die nicht für diese Wohnform infrage kommen, an andere Anbieter weiter. Darüber hinaus tritt die Spitex als Experte für Gemeinden und Bauträger auf, die IEPA bauen möchten.

Was die Zukunft bringt: Die öffentliche Hand in Genf empfiehlt den Bau von IEPA, um ältere Menschen zu Hause zu halten. Neue Projekte sind zu erwarten. «Seit 2020 bietet der Kanton jedoch auch anderen Strukturen als imad die Möglichkeit, IEPA zu betreiben», sagt Frédéric Budan.

🌐 www.imad-ge.ch/prestations/immeubles-avec-encadrement-pour-personnes-agees

Köniz BE: Selbstbestimmtes Wohnen funktioniert dank Nachbarschaftshilfe

Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen: Die Genossenschaft «Am Hof» Köniz wurde 2009 mit dem Ziel gegründet, Menschen in der zweiten Lebenshälfte ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen – insbesondere dank Nachbarschaftshilfe. Heute kümmert sich die Genossenschaft darum, dass ebendiese Nachbarschaftshilfe unter den rund 60 Bewohnenden von 49 Wohnungen in zwei Gebäuden funktioniert. Die Age-Stiftung hat das Angebot mit einem Förderbetrag unterstützt – unter anderem, weil dort «nachbarschaftliche und professionelle Strukturen nebeneinander und miteinander funktionieren».

Was das betreute Wohnen bietet: Die Wohnungen am Hof Köniz sind barrierefrei. Das Dorfzentrum ist ein paar Schritte entfernt, verschiedene Läden und Gesundheitsanbieter befinden sich sogar im Haus. «Das wirklich Aussergewöhnliche am Angebot ist aber die Hausgemeinschaft», sagt Christina Gygax, Geschäftsführerin der Spitex Region Köniz. Genauer übernehmen viele Bewohnende Verantwortung für die Gemeinschaft, solange ihr Gesundheitszustand dies zulässt. Hierfür bilden sie Interessengruppen, die Angebote der Selbsthilfe organisieren. Bei Bedarf werden sie dabei von der Genossenschaft unterstützt. So unternehmen die Bewohnenden gemeinsam Ausflüge, spielen und turnen und bewirtschaften den Garten und die Bibliothek. Auch bilden sie eine Hauskommission, deren Präsidentin Vorstandsmitglied der Genossenschaft ist. 16 Bewohnende leisten zudem Concierge-Dienst: Unter der Woche wartet morgens immer ein Concierge auf Mitbewohnende, die Hilfe benötigen oder plaudern wollen.

Besonderheiten der Finanzierung: Viele Aktivitäten am Hof Köniz sind dank der Freiwilligenarbeit der Bewohnenden möglich. Zudem werden Eigenmittel der Genossenschaft eingesetzt, um zum Beispiel die Wohnungen günstig anbieten zu können, eine neue Terrasse zu bauen oder einen Grillplausch zu finanzieren. Externe Dienstleistungen wie die Pflege der Spitex werden hingegen normal verrechnet.

Wie die Spitex involviert ist: Die Spitex Region Köniz zählt 185 Mitarbeitende sowie 850 Klientinnen und Klienten. Am Hof Köniz betreibt sie einen Stützpunkt, und Geschäftsführerin Christina Gygax ist Vorstandsmitglied der Genossenschaft. «Schliesslich sehen wir uns als aktiven Teil des Miteinanders am Hof Köniz», erklärt sie. «Die Bewohnenden bilden hier eine Art Familie, die Isolation und Einsamkeit entgegenwirkt. Und auch mit uns Spitex-Mitarbeitenden verbindet sie weit mehr als eine professionelle Beziehung.» So nutzten Spitex-Mitarbeitende und Bewohnende Räume wie Café-Lounge und Sitzungsraum gemeinsam und pflegten darum einen ungezwungenen und bereichernden Austausch. Die Anwesenheit der Spitex vermittelte den älteren Menschen zudem ein Sicherheitsgefühl – und sie baue Schwellenängste ab. «Viele Bewohnen-



Ein Blick auf den Spitex-Stützpunkt am Hof Köniz. Bild: Regula Rebecchi

de nutzen die Nähe und erkundigen sich ganz unverbindlich nach unserem Angebot», erklärt Christina Gygax. Und dieses Angebot ist breit: Zum Beispiel bietet die Spitex Region Köniz Hilfe im Haushalt oder die Beratung pflegender Angehöriger an. Pflegeleistungen der Spitex nehmen derzeit acht Bewohnende in Anspruch, und dies zwischen einer Stunde und 43 Stunden pro Monat. Dank der Spitex können also auch Personen mit hoher Pflegebedürftigkeit am Hof Köniz bleiben. In ausgewählten Fällen wie in Palliativsituationen können sie dabei – wie alle Klientinnen und Klienten der Spitex Region Köniz – nachts auf den Pikett-Dienst der Spitex vertrauen. Christina Gygax verweist aber auch auf die Grenzen des Verbleibs am Hof Köniz: «Sind regelmässige Pflegeeinsätze in der Nacht nötig, kann unser Pikett-Dienst diese nicht abdecken.»

Ein Blick in die Zukunft: Das Konzept des betreuten Wohnens durch Nachbarschaftshilfe hat laut der Age-Stiftung grosses Potenzial. Dieser Meinung ist auch André Jacot, Präsident der Genossenschaft Am Hof – die selbst aber keine Expansion plant. Stattdessen will sie das bestehende Angebot gut pflegen. «Selbsthilfe ist kein Selbstläufer», stellt der Präsident klar. Darum evaluiert die Genossenschaft derzeit, wie sie die Nachbarschaftshilfe weiter fördern kann, die insbesondere während der Covid19-Pandemie zurückgegangen ist. Gesichert ist derweil der Verbleib der Spitex am Hof Köniz: «Im Dezember 2021 haben wir unseren Mietvertrag um fünf Jahre verlängert», erklärt Christina Gygax.

🌐 www.spitex-region-koeniz.ch; www.am-hof-koeniz.ch; www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/ kooperation-wohnen-und-arbeiten-am-hof-koeniz

Wer selbst Erfahrungen mit psychischen Krankheiten gemacht hat, kann anderen Betroffenen oft eine helfende Hand reichen.
Themenbild: Getty Images

Ein Projekt fördert Peers in der Spitex

Das Projekt INGA will Klientinnen und Klienten der Spitex mit Menschen zusammenbringen, die in Bezug auf psychische Krankheiten ähnliche Erfahrungen wie sie selbst gemacht haben. Drei Spitex-Organisationen haben die Peer-Unterstützung bereits eingeführt, nun sind weitere gesucht.

«Erfahrung kostet uns ein furchtbar hohes Schulgeld, aber sie lehrt uns wie niemand sonst», wird der schottische Philosoph und Historiker Thomas Carlyle (1795–1881) zitiert. Diese Aussage passt gut zum Projekt INGA von der Netzwerk Gesundheit Schweiz GmbH. Schliesslich geht INGA von der Prämisse aus, dass Menschen, die psychische Erkrankungen überwinden oder zumindest damit leben lernen, eine wertvolle Ressource erlangen: Erfahrungswissen.

Versorgungslücke in der ambulanten Peer-Begleitung

«INGA» steht für «Involvement von Menschen mit Psychiatrieerfahrung», «Genesungsbegleitung» und «Austausch von Erfahrungswissen». Im Rahmen von INGA soll der Einsatz von Peers in der Spitex gefördert werden. Peers werden dabei als «Expertinnen und Experten aus eigener Erfahrung»

betrachtet, die andere Menschen mit psychischen Krankheiten im Sinne eines Recovery- und Empowerment-Ansatzes unterstützen und begleiten. «Dadurch kann Leid gemildert, die Genesungszeit verkürzt und der Zugang zu Betroffenen verbessert werden, wie Studien zeigen», erklärt Roger Altmann, Gründer des Netzwerkes Gesundheit Schweiz. «Peers erweitern nicht nur das Fachwissen der Spitex um ihr eigenes Erfahrungswissen. Sie sind für die Spitex auch eine kostengünstige Ressource, um der steigenden Nachfrage nach ambulanten psychiatrischen Dienstleistungen gerecht zu werden.» Dennoch sei die Peer-Begleitung in der Schweiz vordergründig im stationären Setting verbreitet, im ambulanten Setting sei sie äusserst selten anzutreffen.

Roger Altmann hat unter anderem Betriebswirtschaft studiert, einen Master in Gesundheitsförderung erlangt und

war akkreditierter Berater für das Label «Friendly Work Space» von Gesundheitsförderung Schweiz (vgl. Spitex Magazin 5/2021), als er sich 2017 mit dem Netzwerk selbstständig machte. Gemeinsam mit freien Mitarbeitenden und Partnern aus Forschung, Wirtschaft und Gesundheitsbranche fördert er nun die ambulante Peer-Begleitung nach einheitlichen Qualitätskriterien.

Was «INGA» umfasst

Im Rahmen von INGA wurde ein erstes Modell für ein Peer-Angebot in kleineren und mittleren Spitex-Organisationen mit einem öffentlichen Versorgungsauftrag geschaffen. Dieses Modell wird von drei Organisationen in einer Pilotphase seit Oktober 2021 getestet. Ein zweites Modell befindet sich derzeit in der Entwicklung und richtet sich an Spitex-Organisationen mit über 300 Mitarbeitenden. Die Grundsätze beider Modelle sind indes dieselben: Einerseits bietet eine Spitex-Organisation eine offene Recovery-Gruppe an, die durch Peers (mit-)geleitet wird. Andererseits setzt sie Peers direkt in der Unterstützung zu Hause ein.

Genauer können Peers gemeinsam mit Klientinnen und Klienten alltagstaugliche Recovery-Strategien entwickeln, deren Ressourcen stärken oder ihnen soziale sowie allenfalls instrumentelle Unterstützung zukommen lassen. Beispielsweise wird gemeinsam eingekauft, gekocht oder spaziert. «Eine Spitex-Klientin hatte zum Beispiel Angst vor dem Bedienen ihrer Waschmaschine. Der Peer war zwar auch nicht sonderlich bewandert im Wäschewaschen, aber gemeinsam und mit viel Geduld haben sie diese Aufgabe bewältigt», berichtet Roger Altmann schmunzelnd.

Durch Peer-Einsätze werden die Spitex-Fachpersonen entlastet. Von zentraler Bedeutung ist dabei jedoch: Peers entscheiden und agieren nie in Eigenregie, sondern stets im Auftrag und in enger Absprache mit einer Fachperson. Im Falle von herausfordernden Aufgaben sind sie zudem im Tandem mit ebendieser Fachperson unterwegs.

Sorgfältige Auswahl von Klienten und Peers

Jede am Projekt teilnehmende Spitex-Organisation wählt nicht nur diejenigen Klientinnen und Klienten aus, welche sich für die Peer-Begleitung eignen – sie ist auch an der herausfordernden Auswahl der passenden Peers beteiligt. Das Netzwerk verfügt über einen Zugang zu potenziell geeigneten Peers und nimmt eine Vorauswahl vor. Dabei überprüft es nicht nur, ob die Peers eine anerkannte Ausbildung durchlaufen haben, zum Beispiel beim Verein EX-IN Schweiz (www.ex-in-schweiz.ch). Es werden auch andere Komponenten wie konkrete Kompetenzen der «Expertinnen und Experten aus eigener Erfahrung» berücksichtigt. Die definitive Rekrutierung der Peers erfolgt indes erst, nachdem das Spitex-Fachpersonal sie kennengelernt und für geeignet befunden hat. Daraufhin lernen sich Peer und Klientin oder Klient jeweils unter der Aufsicht der Spitex



«Durch die Peer-Begleitung kann Leid gemildert, die Genesungszeit verkürzt und der Zugang zu Betroffenen verbessert werden.»

Roger Altmann, Netzwerk Gesundheit Schweiz GmbH

kennen. «Dies ist ein wichtiger Schritt, denn die Peers sollen sich durch eine konkrete Aufgabe nicht selbst zu stark belasten», erklärt Roger Altmann. Ist dieses erste Treffen ein Erfolg für alle Beteiligten, wird die Peer-Begleitung gestartet.

Die ausgewählten Peers werden vom Netzwerk angestellt und arbeiten im Auftragsverhältnis für die Spitex. «Damit können wir die Spitex in Bezug auf viele administrative Aufgaben entlasten», erklärt Roger Altmann. Die Entlohnung der Peers, sei es in einer Festanstellung oder im Stundenlohn, erfolgt nach den Empfehlungen des Vereins Peer+ (www.peerplus.ch). Weiter stellt das Netzwerk den Spitex-Organisationen verschiedene Produkte zur Verfügung, zum Beispiel ein Peer- respektive Qualitätshandbuch. «Und wir kümmern uns um die professionelle Begleitung der Peers: Alle müssen an einer regelmässigen Supervision teilnehmen», fügt Roger Altmann an.

Begleitevaluation und Finanzierungslösungen

Um die positiven Wirkungen der Peers im ambulanten Setting belegen zu können, hat das Netzwerk die Berner Fachhochschule (BFH) für die Begleitevaluation ins Boot geholt. Die BFH wird die Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit von INGA untersuchen. Dies ist unter anderem von Belang, weil die beteiligten Spitex-Organisatio-

Schweizer Pflegekongress

5.-6. Mai

Congrès suisse des soins infirmiers

5-6 mai

2022

Kursaal Bern

www.sbk-asi.ch/congress

Organisation:



SBK ... die Stimme der Pflege
ASI ... la voix infirmière



Zu Hause ist es am schönsten!



Ein wohnliches Pflegebett von Embru macht das möglich. **Kaufen** oder **mieten** – wir sind gerne für Sie da.

Embru-Werke AG
Bettenfachgeschäft
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

T +41 55 251 15 15
F +41 55 251 19 49
bfg@embru.ch
www.embru.ch

embru

möbel ein leben lang

nen die Finanzierung ihrer Teilnahme an INGA bisher mittragen. «Leider ist die Peer-Begleitung im ambulanten Setting eine viel grössere Herausforderung als im stationären», kritisiert Roger Altmann. «Darum bieten wir jeder Spitex-Organisation gemeinsam mit anderen Fachorganisationen eine Beratung in Bezug auf mögliche Finanzierungslösungen oder auch rechtliche Fragen an. Zudem arbeiten wir daran, dass die Peer-Begleitung durch den wissenschaftlich untermauerten Erfolg von INGA künftig von den Versicherern mitgetragen und eines Tages vielleicht sogar in die Regelfinanzierung aufgenommen wird.»

Auf die Spitex folgen andere Bereiche

Im Rahmen des Pilotprojekts sind seit Herbst 2021 fünf Peers zu insgesamt 50 Stellenprozent für die Spitex oberes Worblental, die Spitex Region Bern Nord (ReBeNo) und die Spitex AareBielersee tätig. Anhand der bisherigen Erfahrungen dieser drei Berner Spitex-Organisationen wurde das INGA-Modell optimiert. Zwei weitere Organisationen mit öffentlichem Leistungsauftrag haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Bis Ende 2022 will Roger Altmann zehn INGA-Organisationen vorweisen können, bis Ende 2023 deren 40. Darum ist er auf der Suche nach interessierten Organisationen aus der Deutschschweiz und der Romandie; in Italienisch ist die Teilnahme derzeit nicht möglich. «Natürlich sind meine Ziele ambitioniert, aber ich bin vom Nutzen des Modells für alle Beteiligten überzeugt», sagt der Initiator.

In naher Zukunft will Roger Altmann die ambulante Peer-Begleitung zudem in Hausarzt-Praxen und in der ambulanten Psychotherapie etablieren. «Und ich will erreichen, dass Menschen mit psychischen Krankheiten von Peers begleitet werden, wenn sie aus dem geschützten Rahmen einer stationären Einrichtung entlassen werden», ergänzt er.

Bisherige Erfahrungen sind sehr positiv

Die Spitex AareBielersee startete im November 2021 mit zwei Peers im 10-Prozent-Pensum in das INGA-Pilotprojekt. «Im Vorfeld haben wir vom Psychiatrieteam überlegt, bei welchen Klientinnen und Klienten ein Peer-Einsatz als Ergänzung zur Behandlung durch unser Fachpersonal sinnvoll sein könnte», erklärt Maurizio Boeri, Teamleiter Psychiatrie. Derzeit besuchen die beiden Peers insgesamt sieben Klientinnen und Klienten regelmässig – die Spannweite reicht von einmal pro Monat bis hin zu einmal pro Woche. «Die Peers sind eine gute Ergänzung zu unserem bestehenden Angebot», zieht Maurizio Boeri eine erste Bilanz. «Von unseren Klientinnen und Klienten haben wir äusserst positive Rückmeldungen erhalten. Die Peers sind gerade für Menschen in besonders schwierigen Situationen eine wichtige Unterstützung.»

Alle 14 Tage bietet die Spitex AareBielersee auch eine offene Recovery-Gruppe für bis zu zehn Teilnehmende an, die laut Ausschreibung «Raum für das gegenseitige Zuhö-

ren, Wahrnehmen und Reflektieren» bietet. «Die Recovery-Gruppe steht auch Interessierten offen, die ausserhalb unseres Einzugsgebiets wohnen und nicht bei uns als Klient oder Klientin angemeldet sind», erklärt der Teamleiter. Jede 90-minütige Sitzung wird von einem Peer und einer Fachperson gemeinsam moderiert und kostet die Teilnehmenden 9 Franken. «Offen und spannend bleiben die Fragen, wie viel Wirksamkeit die Peer-Einsätze tatsächlich haben und wie sie die Behandlungszeit insgesamt beeinflussen. Deshalb ist es gut, dass die BFH das Projekt begleitet», fügt Maurizio Boeri an. «Mein Bauchgefühl sagt mir aber, dass die Evaluation eine positive Auswirkung der Peer-Arbeit ergeben wird.»

Eine positive Auswirkung erwartet Roger Altmann auch auf die Peers selbst. «Sie erhalten durch das Projekt eine neue Aufgabe, die ihrer Erkrankung eine Sinnhaftigkeit verleiht», erklärt er. «Schliesslich haben sie dadurch ein grosses Erfahrungswissen angereichert, das sich nun als wertvolle Ressource für viele andere Betroffene erweist.»

Kathrin Morf

Das «Spitex Magazin» wird zu einem späteren Zeitpunkt über den Alltag der Spitex-Peer-Unterstützung berichten. Spitex-Organisationen, die sich für das Projekt INGA interessieren, können sich für eine unverbindliche, kostenlose Beratung bei Roger Altmann melden: roger.altmann@ngch.ch oder 079 342 91 40. Mehr Informationen: www.netzwerkgesundheit.ch/kundenlösungen/öffentliche-spitex



«Von unseren Klientinnen und Klienten haben wir äusserst positive Rückmeldungen erhalten.»

Maurizio Boeri, Spitex AareBielersee

Sitzlifte sofort lieferbar!

Sehr schnell kann sich die Wohnsituation zuhause verändern – ein kleines Missgeschick, Unfall oder Krankheit kann plötzlich die Ursache sein für eine eingeschränkte Mobilität und die Treppe ist unüberwindbar. Die Lösung dafür finden sie bei der Firma Högg Liftsysteme AG.

- Die **geraden Sitzlifte** sind ab Lager lieferbar und in wenigen Stunden beim Kunde an der Treppe montiert.
- Der **kurvengängige Sitzlift** mit der einzigartigen Schiene von nur 6 cm Durchmesser ist dank der heutigen Modul-

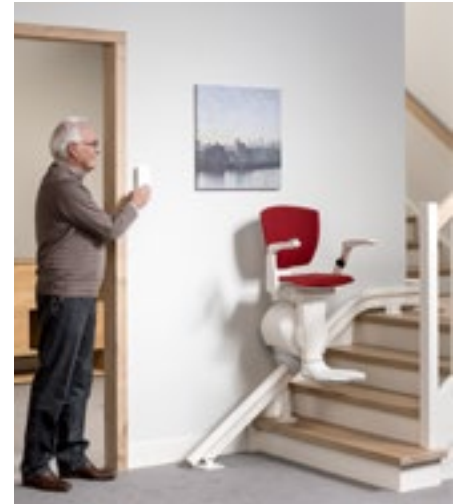
Schienen-Technik ebenso innerhalb 2–3 Wochen bereit zur Montage.

Die Sicherheitsvorschriften für diese Sitzlifte entsprechen den höchsten Anforderungen. Jeder Lift ist Baumuster geprüft. Die Spezialisten der Firma Högg beraten Sie gerne kostenlos vor Ort mit ihren jahrelangen Erfahrungen. Rufen Sie uns an.

St. Gallen 071 987 66 80
Bern 033 439 41 41
Lausanne 021 800 06 91

HÖGG
LIFTSYSTEME

www.hoegglift.ch



Geh deinen Weg

Selbständig zu helfen, als eigene Chefin, krankenkassen- anerkannt, in der eigenen Praxis, auch unterwegs zu Haus- oder Heimbisuchen – ein Traum für viele, vielleicht auch für Sie.



Berufe mit Sinn und Zukunft: die Heilpraktikerschule Luzern. Foto: Unit Architekten/ Marco Sieber

Die Heilpraktikerschule Luzern hat die Ausbildungen dazu. Alle sind individuell planbar, dadurch auch nebenberuflich bzw. nebenfamiliär gut zu machen: Ayurveda, Naturheilkunde, TCM, Cranio, Shiatsu, Kinesiologie, Med. Massage. Teilweise hybrid, also, wenn Sie mögen, online.

Bestellen Sie die Broschüre «Lavendel 2022/2023», gratis, 156 Seiten Ausbildung-

gen und Inspiration. Tipp: Fussreflex ist ein kluger Start. Infoabende? Jeden Monat. Zum Beispiel am Montag, 7. März, 19.15 Uhr, online. Starten Sie, sobald Sie bereit sind, studieren Sie in Ihrem Tempo, wir freuen uns auf Sie.



Heilpraktikerschule Luzern

Luzernerstrasse 26c, CH-6030 Ebikon
www.heilpraktikerschule.ch

Kompetenz und Passion für die Onkologiepflege

Am 1. und 2. September 2022 treffen an der Universität in St.Gallen Erfahrung und wissenschaftliche Evidenz aus der onkologischen Pflegepraxis aufeinander und suchen den Dialog.

Evergreens und neueste Erkenntnisse für den Beruf sprechen Kopf, Herz und Hand an. Machen Sie gemeinsam mit Pflegenden aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Italien einen Zwischenhalt an der 25. Internationalen deso Onkologiepflege Fortbildung! Zwei Praxis-bezogene Weiterbildungstage werden Sie ermutigen und stärken. Die Organisatorinnen, ein interna-

tionales Team unter der Leitung von Agnes Glaus, freuen sich darauf, langjährige WegstreckenbegleiterInnen sowie viele junge KollegInnen aus Praxis, Lehre und Forschung in St. Gallen begrüssen zu dürfen.

St. Gallen Oncology Conferences (Stiftung SONK), info@oncoconferences.ch, www.oncoconferences.ch/okf-2022



Evidenz-basierte Pflege in der Onkologie: auch eine Kunst!

[st.gallenoncology](http://st.gallenoncology.conferences) conferences deso

Gesundheitsprodukte von SISSEL® bei MEDiDOR

Die Gesundheitsmarke aus Schweden mit qualitativ hochwertigen und innovativen Produkten für gesundes Schlafen, Sitzen, für das Training und die Entspannung danach.



Mit über 30 Jahren Erfahrung steht SISSEL® für Produkte, die auf natürliche Art und Weise die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen fördern. Die Qualität und Funktion stehen dabei immer im Fokus. Zur Unterstützung Ihres Therapieangebotes bietet MEDiDOR eine grosse Vielfalt an Gesundheitsprodukten der Marke SIS-

SEL®. MEDiDOR ist seit 30 Jahren ein Komplettanbieter für Therapie, Gesundheit sowie Bewegung und bietet attraktive Preisvorteile für Fachkunden. Weiter Informationen finden Sie unter medidor.ch.

MEDiDOR

Hintermättlistrasse 3, 5506 Mägenwil
Tel. 044 739 88 88, mail@medidor.ch,
www.medidor.ch

Im Alter zu Hause leben

Der Trend ist unübersehbar, einerseits steigt unsere Lebenserwartung, andererseits liegt uns viel daran, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu wohnen.

Und das ist meistens auch sehr gut möglich, denn eine Vielzahl von Spitex-Organisationen unterstützt ältere Menschen und es gibt ein umfassendes Angebot an Hilfsmitteln.



Es stellen sich viele neue Fragen: wird ein Pflegebett, eine spezielle Matratze oder andere Hilfsmittel

benötigt? Was macht mehr Sinn: mieten oder kaufen? Welche Kosten kommen auf mich zu, und was übernimmt die Krankenkasse oder ein anderer Kostenträger?

Die heimelig betten AG verfügt über dreissig Jahre Erfahrung in der Vermietung und dem Verkauf von Pflegebetten, Matratzen und weiteren Hilfsmitteln. Was für Patienten und Angehörige oft über Nacht



zu einem grossen Problem werden kann, die Verfügbarkeit von Spezialbetten und Zubehör, das Erledigen von Formalitäten und die Klärung ganz neuer Fragen, sind für das heimelig-Team tägliche Routine. Die heimelig betten AG unterstützt Kunden in der ganzen Deutschschweiz.

Anzeige



**«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»**

**Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-
bildung durch Bundesbeiträge**

**Körperzentrierte/
Psychologische/
Berater/in IKP**

**Info-Abend:
24. März**

**Psychosoziale Beratungskompetenz
kombiniert mit Körperarbeit, Ent-
spannungsübungen, Sinnfindung
und Ressourcenstärkung. Optional
mit eidg. Diplomabschluss. (3 Jahre, SGI-B-
anerk.)**

**Ganzheitlich-
Psychologischer
Coach IKP**

**Info-Abend:
7. April**

**Kompetenz in Psychologie und
Coaching aus dem Bereich syste-
misch-lösungsorientierter psycho-
sozialer Beratung. Mit Zertifikats-
abschluss. (Dauer: 8 Monate)**

Mehr Infos?
ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30

EDUQUA 

Seit 30 Jahren anerkannt

**Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit im Gesund-
heitswesen der Zukunft?**

Spitex Schweiz unterstützt die Universität Luzern und das Bundesamt für Gesundheit bei ihrer nationalen Befragung von Fachpersonen des Gesundheitswesens. Machen Sie mit, Ihre Meinung ist uns wichtig!

Zur Umfrage gelangen Sie unter www.health2040.ch oder durch Scannen des QR-Codes. Vielen Dank!



**UNIVERSITÄT
LUZERN**

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



**heimelig
betten**

PFLEGE • KOMFORT

8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80



365 Tage erreichbar



www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin genießen können.



Info-Anlässe & Kurse
Vor Ort und online

HPS LUZERN

Geh deinen Weg.

Zum eidg. Diplom, z.B. in Ayurveda, Shiatsu, TCM, Cranio. Das Studium ist modular, wie Sie Zeit haben. Informieren Sie sich zu Ihren Möglichkeiten, wir freuen uns auf Sie.

www.heilpraktikerschule.ch

Heilpraktikerschule Luzern | Tel +41 (0)41 418 20 10
info@heilpraktikerschule.ch



Sicher ein- und aussteigen

Wir bauen eine Tür in Ihre bestehende (!) Wanne.

Nordwestschweiz
Ramos Otto
077 425 93 35

Zürich
Peter Giger
079 533 15 70

www.badewannentüre.ch www.magicbad-basel.ch



www.oncoconferences.ch

PALLIATIVE CARE BEI ONKOLOGISCHEN PATIENTEN

Kompetenz und Passion

23. – 25. Juni 2022,
Kartause Ittingen, Schweiz

Jetzt
anmelden

St. Gallen Oncology Conferences (SONK)
Deutschsprachig-Europäische Schule für Onkologie (deso)
Rorschacherstrasse 150, 9006 St. Gallen / Schweiz
info@oncoconferences.ch, www.oncoconferences.ch



www.oncoconferences.ch

ONKOLOGIEPFLEGE FORTBILDUNG

Kompetenz und Passion

1. und 2. September 2022,
St.Gallen, Schweiz

Jetzt
anmelden

St. Gallen Oncology Conferences (SONK)
Deutschsprachig-Europäische Schule für Onkologie (deso)
Rorschacherstrasse 150, 9006 St. Gallen / Schweiz
info@oncoconferences.ch, www.oncoconferences.ch

5 Fragen an Pepe Lienhard

«Die Wertschätzung für die Pflege kommt oft zu kurz»



Pepe Lienhard. Bild: Nicolas Duc

Bandleader, Saxophonist und Flötist Pepe Lienhard spricht über seine Tournee im Frühling, seine Talente in der Küche und darüber, dass seine Leidenschaft für die Musik auch mit 75 ungebrochen ist.

Spitex Magazin: Herr Lienhard, kürzlich sagten Sie gegenüber der «Schweizer Illustrierten», dass die Musik Sie jung halte. Ist das der Grund, dass Sie trotz ihrer 75 Jahre im Mai 2022 mit Ihrer Big Band erneut auf Tournee gehen?

Pepe Lienhard: Ich kann mir nicht vorstellen, in Rente zu gehen – zumindest nicht, solange meine Gesundheit das Weitermachen erlaubt. Ich freue mich auf jeden Auftritt, auf meine Musikerkollegen, auf das Publikum. Natürlich verlangen einem die Vorbereitung und die Auftritte etwas ab, aber Konzerte geben gibt mir ein Mehrfaches an Energie zurück. Und natürlich gehe ich nach den Auftritten nicht mehr bis in die frühen Morgenstunden feiern, so wie früher. Ich schlafe mehr, trinke wenig Alkohol – und viel draussen sein, im Garten arbeiten, meine Enkel besuchen oder mit dem Hund spazieren gehen sind alles Dinge, die einen idealen Ausgleich zu den Auftritten schaffen. Für die kommende Tournee haben wir ein tolles Programm zusammengestellt und ich freue mich «schaurig» darauf. Musik ist nun einmal meine grosse Leidenschaft, oder wie es der Titel der Tournee besagt: «MUSIC was my first love».

Aus dieser ersten Liebe ist ein ganzes Leben voller Musik geworden.

Gibt es einen anderen Beruf als denjenigen des Musikers, von dem Sie einst träumten oder immer noch träumen?

Neben der Musik hat mich schon immer die Tierwelt fasziniert. Zoodirektor war entsprechend ein Traumjob. Die Leidenschaft für die Musik war dann aber doch stärker und ich würde es auch heute nicht anders wollen.

Seit Langem berichten die Medien über Ihre Karriere und Ihr Privatleben. Verraten Sie uns eine Macke und ein Talent, die bisher dennoch kaum bekannt sind?

Wenn ich die unbekannt Macke so lange für mich behalten konnte, werde ich das auch weiterhin so handhaben, schliesslich sind ja genug davon bekannt. Ein spektakuläres verstecktes Talent habe ich nicht. Aber weil meine Frau nun zwei Jobs hat und wirklich viel arbeitet, habe ich mich in der Küche zwar nicht zum Koch, aber dafür zum Geschirrspül-Chef und Küchen-Putzer gemausert. Meine Frau findet durchaus, dass ich das gut mache.

Sie waren mit vielen Musiklegenden auf Tournee. Gibt es noch eine bekannte

Person, welche Sie gern treffen würden?

Dürfte ich frei wünschen, steht sicher Barbra Streisand oben auf der Liste. Ihre Stimme, ihr Talent und ihre Ausstrahlung auf der Bühne sind einmalig. Ausserhalb der Showbranche faszinieren mich Menschen, die ihre Leidenschaft leben. Sei es ein Gärtner, eine Köchin oder ein Schuhmacher – einfach Menschen, die ihrem Herzen folgen und mit vollem Engagement dabei sind.

Und zum Schluss: Was sind Ihre Erfahrungen mit der Spitex?

Ich kenne mehrere Personen in meinem Umfeld, die dank der Spitex zu Hause gut versorgt sind. Meine Frau hat zudem die Stiftung Lebensfreude gegründet, die sich für humorvolle und respektvolle Clown-Besuche bei kranken und betagten Menschen einsetzt, oft bei Menschen mit Demenz. Daher sind die Unterstützung, die Pflege und auch die sozialen Kontakte von Betroffenen und deren Angehörigen bei uns oft Gesprächsthema. Ich habe grosse Hochachtung für Menschen, die für die Spitex oder sonst in der Pflege tätig sind. Und ich bin der Meinung, dass die Wertschätzung solcher Berufe oft etwas zu kurz kommt.

Interview: Kathrin Morf

Zur Person

Pepe Lienhard wurde 1946 in Lenzburg AG geboren und gründete mit 12 Jahren seine erste Band. Weil sein Vater wollte, dass er einen «richtigen» Beruf erlernt, begann er ein Jura-Studium, brach es 1969 aber ab und gründete das «Pepe Lienhard Sextett». Dessen erster Hit war 1970 «Sheila Baby», und 1977 ergatterte es mit «Swiss Lady» am Grand Prix Eurovision den 6. Rang für die Schweiz. 1980 gründete der Musiker die «Pepe Lienhard Big Band», die seither in ihrer vollen Zusammensetzung oder als kleinere Formation auf Konzerten, Tourneen, Galas und in TV-Sendungen aufspielt. Die Band genoss das Vertrauen von Musikgrössen wie Quincy Jones, Frank Sinatra oder Whitney Houston und war 37 Jahre lang das Begleitorchester von Udo Jürgens. Pepe Lienhard erhielt unter anderem einen Ehren-Prix Walo für sein Lebenswerk. Heute ist er Vater von vier Kindern und mehrfacher Grossvater und lebt mit seiner zweiten Frau und Band-Managerin Christine auf einem Bauernhof in Frauenfeld TG. In Frauenfeld startet auch die Tournee «MUSIC was my first love», die Pepe Lienhard, seine 19-köpfige Band sowie sieben Sängerinnen und Sänger am 11. Mai 2022 beginnen. Tickets für die zehn Konzerte sind unter www.ticketcorner.ch erhältlich. Mehr Informationen: www.pepe-lienhard.ch

OncoMedical Workshop war früher. Simulationstraining ist heute.

Das erste onkologische Simulationszentrum der Schweiz

Implantierte Portsysteme sicher anstecken und pflegen

Mit dem OncoMedical Patientensimulator trainieren Sie realitätsnah den Umgang mit Portsystemen. Diese eintägige Fachweiterbildung bietet viel Praxis und aktuelles onkologisches Basiswissen.

OncoMedical AG
Hintere Hauptgasse 9
4800 Zofingen

www.omtc.ch
info@oncomedical.ch
Tel. +41 (0) 840 600 800



Mehr erfahren und
anmelden: QR-Code mit
dem Smartphone scannen.

Patientensimulator



Ihre Ohren in besten Händen.

Denn besser hören fängt mit gutem Hören an.



**Wir laden Sie zum kostenlosen
Hörtest ein, um eine Hörminderung
rechtzeitig zu erkennen.**

**Jetzt Termin
vereinbaren unter
Tel.: 00800 8001 8001
oder online:**



Neuroth Hörcenter AG
Alpenstrasse 15
6304 Zug

Erleben Sie mit unseren individuellen Hörlösungen
die Welt wieder so, wie sie am meisten Freude bereitet.

neuroth.com

 **NEUROTH**
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

Sudoku

3	7	9	8			6		2
	4	6		2			7	
5	2		7		b		3	
	6	5		4	3			9
	a	4						
			c		6	8		
9		7	6	3	2		8	4
4					7		d	
	5			9	8	1	2	7

Lösung per Postkarte oder E-Mail an:

Spitex Magazin, Wettbewerb
Effingerstrasse 33, 3008 Bern
wettbewerb@spitexmagazin.ch

Einsendeschluss:
19. April 2022

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser des Spitex Magazins. Ausgenommen sind Mitarbeitende von Spitex Schweiz und deren Familienangehörige. Die Gewinner werden ausgelost und benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Impressum

Herausgeber

Spitex Schweiz, Effingerstrasse 33, 3008 Bern
Telefon +41 31 381 22 81
admin@spitex.ch, www.spitex.ch

Redaktion

Spitex Magazin, Effingerstrasse 33, 3008 Bern
Tel. +41 31 370 17 59; redaktion@spitexmagazin.ch
www.spitexmagazin.ch

ISSN 2296-6994

Erscheinungsweise

6 x jährlich als Printmagazin und als App

Redaktionschluss/Inserateschluss

22. März 2022 (Ausgabe 2/2022)

Gesamtauflage 6500 Exemplare

4200 Exemplare Deutsch
1900 Exemplare Französisch
400 Exemplare Italienisch (Beilage)

Abonnemente

Abodienst Spitex Magazin, Stutz Medien AG,
Rütihof 8, 8820 Wädenswil
Telefon +41 44 783 99 11, abo@spitexmagazin.ch

Redaktion

Kathrin Morf: Leitung (KM), Flora Guéry (FG),
Patricia Briel (PB), Christa Lanzicher (CL), Stefano
Motta (SM), Nicole Hermann (NH)

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Andressa Meissner (Illustration), Francesca Heiniger,
Beatrix Bächtold, Marianne Pfister

Korrektorat

Ilse-Helen Rimoldi

Übersetzungen

Francesca Heiniger, Kathrin Morf. Berichte S.22, 33
und 36 wurden aus dem Französischen übertragen.

Anzeigen

Stutz Medien AG; Christine Thaddey, Verlagsleiterin
Rütihof 8, 8820 Wädenswil
Telefon +41 44 783 99 11 / +41 79 653 54 83
christine.thaddey@stutz-medien.ch
www.stutz-medien.ch

Visuelle Konzeption/Layout

POMCANYS Marketing AG, www.pomcanys.ch

Druck

Stutz Medien AG, Wädenswil
www.stutz-medien.ch

gedruckt in der
schweiz

Premiumpartner von Spitex Schweiz

Neuroth, der Spitex-Partner in den Bereichen
Hörschutz und Akustik

Publicare, Marktführerin für Beratung
und Lieferung medizinischer Hilfsmittel

Allianz Suisse, der umfassende Dienstleister
für Versicherungen und Vorsorge

Verwendung der Artikel nur mit Genehmigung
der Redaktion. Für unverlangte Manuskripte
wird jede Haftung abgelehnt.

Zweifellos zählt der Vierwaldstättersee zu einem der schönsten Seen der Schweiz. Mit dieser Tageskarte 1. Klasse haben Sie die Möglichkeit, einen Tag lang auf allen fahrplanmässigen Kursschiffen auf dem Vierwaldstättersee zu fahren.



www.lakelucerne.ch/de

Unter den Einsendungen verlosen wir:
2 Tageskarten von Fr. 230.-



Buch-Tipp

Angehörige erzählen von Demenz jüngerer Menschen



Red. Esther Hürlimann lässt in ihrem Buch «Jung und dement. Wenn das Leben plötzlich ausser Kontrolle gerät» zwei Menschen davon erzählen, wie sie ihren Lebenspartner an frontotemporale Demenz verloren haben – und sich später als Paar fanden. Nathalie De Febis und Thomas Friedli berichten offen von ihren schweren Zeiten. Und sie gehen darauf ein, wie man andere Betroffene unterstützen kann und welche Anlaufstellen es gibt.

Hürlimann, Esther: «Jung und dement. Wenn das Leben plötzlich ausser Kontrolle gerät». Stämpfli Verlag 2021, 168 Seiten.
ISBN: 978-3-7272-6090-2



Ihr santésuisse Weiterbildungsangebot 2022

santésuisse Bildung bietet Ihnen auch 2022 ein umfangreiches Weiterbildungsangebot im Bereich Krankenversicherung und deren Umfeld. Von Basiskursen, über vertieftes Wissen aus Spezialkursen, zu E-Learning und massgeschneiderten Firmenkursen haben wir die passende Lösung für Ihre Weiterbildung.

Basiskurs Gesundheitswesen Schweiz

Dieser Kurs vermittelt eine solide Grundlage im Bereich des Schweizer Gesundheitswesens.

Kursdaten 2022

11.–13. Mai 2022	Online
29.–31. August 2022	Bern
19.–21. Oktober 2022	Bern
07.–09. Dezember 2022	Zürich

Basiskurs Sozialversicherungen Schweiz

Dieser Kurs vermittelt eine solide Grundlage im Bereich der Schweizer Sozialversicherungen.

Kursdaten 2022

31. März & 1. April 2022	Online
12. & 13. September 2022	Bern



Spezialkurs Stationäre Spezialtarife

Dieser Kurs vermittelt eine umfassende Einführung in die Tarifstrukturen SwissDRG, TARPSY und ST Reha.

Kursdaten 2022

17. Mai 2022	Online
--------------	--------

weitere bei Bedarf

Spezialkurs TARMED Grundlagen (KVG)

Dieser Spezialkurs vermittelt eine umfassende Einführung in die Tarifstruktur TARMED nach KVG.

Kursdaten 2022

27. April 2022	Online
07. September 2022	Bern
09. November 2022	Bern

Spezialkurs Taggeld

Dieser Kurs vermittelt sämtliche Aspekte der Taggeldversicherung.



Kursdaten 2022

15. & 29. Juni 2022	Online
---------------------	--------

E-Learning TARMED Grundlagen (KVG)

Dieses E-Learning vermittelt eine umfassende Einführung in die Tarifstruktur TARMED.

Kursdaten 2022

Wann immer Sie Lust auf Bildung haben. Ab Anmeldung steht das E-Learning für ein Jahr zur Verfügung.

Alle detaillierten Informationen zu den Kursen, weitere Kursangebote und sämtliche Kursdaten finden Sie auf unserer Homepage. Einfach QR-Code scannen und schon gelangen Sie zur Übersicht. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



IHRE ANSPRECHPERSON:

Stephanie Bähler
Leiterin Fachausbildungen & E-Learning
032 625 42 51
stephanie.baehler@santesuisse.ch

BILDUNGSANGEBOT:



<http://www.santesuisse.ch/de/bildung/fachausbildungen>

KURSDATEN:



<http://bildung.santesuisse.ch>